

Konzeption Kita Leuchtturm

Beginn der Erstellung:	30.06.2016
Bearbeitungsstand vom:	22.07.2024



„It takes a village to raise a child“

Es braucht ein Dorf, um ein Kind großzuziehen.

(afrikanisches Sprichwort und

Leitspruch des Kinder- und Familienzentrum Leuchtturm)

Adresse: Am Berl 8/10 in 13051 Berlin - Ostseevierviertel (Neu-Hohenschönhausen Süd)



Kontakt:

Telefon: 030 962 48 57 0

Fax: 030 962 48 57 29

E-Mail: kita-leuchtturm@vav-hhausen.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Über uns	1
2.	Sozialraum	3
	2.1. <i>Demografische Struktur des Stadtteils</i>	4
3.	Leitsätze	5
4.	Bild vom Kind	6
5.	Berliner Bildungsprogramm (BBP)	7
6.	Organisationsaufgaben	8
7.	Kommunikationsstruktur	9
	7.1. <i>Arbeitsgruppen & -struktur</i>	9
	7.1.1. <i>pädagogische Gesamteamsitzung</i>	9
	7.1.2. <i>Leistungsberatung</i>	9
	7.1.3. <i>Kleinteam-sitzung</i>	9
	7.1.4. <i>AG Integration</i>	9
	7.1.5. <i>AG Anleitung</i>	9
	7.1.6. <i>AG Studierende</i>	10
	7.2. <i>Kritik & Feedbackkultur</i>	10
8.	Qualitätsmanagement	11
	8.1. <i>Instrumente zur Qualitätssicherung und -verbesserung</i>	11
	8.1.1. <i>interne & externe Evaluation</i>	11
	8.1.2. <i>Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter*innen</i>	11
	8.1.3. <i>Biografisches Arbeiten als Methode der Qualitätssicherung</i>	11
	8.1.4. <i>Kollegiale Fallbesprechung</i>	12
	8.1.5. <i>Videografie als Methode zur Qualitätsentwicklung</i>	12
	8.1.6. <i>Fachberatung</i>	12

8.1.7. Supervision.....	13
8.1.8. Coaching.....	13
8.1.9. Personalentwicklung	13
8.1.10. Kitajahresziele.....	13
9. Arbeitswesen und -ziele.....	14
9.1. Pädagogische Planung.....	14
9.2. Pädagogische Ziele.....	14
9.3. Genderbewusste Pädagogik und Erziehung	15
9.4. Interaktion mit Kindern.....	15
10. Beobachtung und Dokumentation in des KiFaZ Leuchtturm	17
10.1. INA 17	
10.2. Berliner Sprachlerntagebuch (SLTB).....	18
10.3. Kuno Beller.....	18
10.4. Grenzsteine.....	19
10.5. Gruppensoziogramme.....	19
10.6. Videografie	20
11. Projektarbeit	21
12. Integration im KiFaZ Leuchtturm	22
12.1. Rolle der Fachkraft für Integration.....	22
12.2. Berliner Förderplan.....	22
13. Bundesprogramm "Sprach-Kita"	24
13.1. Alltagsintegrierte Sprachförderung.....	24
13.2. Inklusive Pädagogik.....	25
13.3. Zusammenarbeit mit Familien	25
14. Gruppenstruktur im KiFaZ Leuchtturm	26
14.1. U3 - Kinder unter 3 Jahre.....	26
14.1.1. Robben.....	27
14.1.2. Strand.....	27
14.2. Ü3 - Kinder ab 3 Jahre.....	27
14.2.1. Küstenforscher Meeresforscher	Fehler! Textmarke nicht definiert.

14.2.2. Wellenreiter	28
14.2.3. Küstenwächtergruppe.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
14.3. Übergänge.....	30
15. Tagesstruktur	32
16. Offene Arbeit	33
16.1. Für Pädagogen/Pädagoginnen.....	34
16.2. Für Eltern.....	35
17. Mahlzeiten	36
18. Lernwerkstatt.....	38
19. Bewegung und Entspannung	40
19.1. Individuelles Ruhebedürfnis.....	41
20. Spiel	42
21. Demokratische Teilhabe im KiFaZ Leuchtturm.....	43
21.1. Anliegen.....	44
21.2. Beteiligung	44

Anhang: Eingewöhnungskonzept, Medienkonzept

Zu dieser Konzeption

An dieser Konzeption arbeitet das gesamte pädagogische Team des Kinder- und Familienzentrum seit dem 30.06.2016. Wir haben in Zusammenarbeit mit unserer Fachberatung die Leitsätze erstellt und unser Bild vom Kind niedergeschrieben. Innerhalb der Konzeption werden Zitate verwendet. Diese sind gekennzeichnet. Häufig wird das Zitat nicht extra kommentiert oder interpretiert. Es spricht für sich und ist Teil unserer Konzeption. Das Konzept erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und wird ständig fort- und umgeschrieben.

Die Konzeption ist öffentlich und dient der Information für Eltern und sorgeberechtigte Personen. Für das Team der Kita Leuchtturm ist das Konzept eine verbindliche Arbeitsgrundlage und Orientierung. Als Ergänzung dienen die Kitaverfassung sowie das Eingewöhnungskonzept.

1. Über uns

Herzlich Willkommen in der Kita Leuchtturm.

Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit bilden humanistische Werte wie Respekt, Toleranz, Solidarität und Beteiligung.

„Wir, das Team der Kita Leuchtturm, verstehen uns als eine neugierige, gemeinsam mit den Kindern und Ihren Familien lernende, entdeckende und forschende Gemeinschaft.“

Team Kita Leuchtturm

Unser multiprofessionelles & mehrsprachiges Team aus mehreren Nationen, begrüßt Sie in unserem modern ausgestatteten Kindertageseinrichtung.

Unsere Kindertagesstätte bietet für bis zu 160 Kinder im Alter von 1-7 Jahren einen Platz.

Unser Haus mit seinen vielen Funktionsräumen und Lernwerkstätten und einem naturbelassenen Garten bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten spielerisch jeden Tag etwas über die Welt und sich selbst zu lernen.

Die Kita Leuchtturm ist ein Ort für Kinder und Ihre Familien.

In den ehemaligen Räumen des Familienzentrums findet jeden Mittwoch ein Bastel- und Sportangebot für Familien statt.

„Unsere Kita ist ein Bildungsort für das ganzheitliche, gemeinschaftliche und soziale Lernen. In ständiger Interaktion mit seinem sozialen und kulturellen Umfeld wird das Kind in seiner Einzigartigkeit geprägt und prägt wiederum sein Umfeld. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Begleitung der Kinder mit ihrem familiären Umfeld und ihren Individualitäten und Besonderheiten.

Gemeinsam mit den Kindern erleben, gestalten, entdecken und erforschen wir die Welt.“

(Auszüge aus unseren Leitsätzen und unserem Bild vom Kind)

Wir orientieren unser pädagogisches Wirken am **Berliner Bildungsprogramm**, am Konzept der offenen Arbeit, am Situationsansatz und am pädagogischen Ansatz der Lernwerkstätten sowie im Kleinstkind Bereich an der Pädagogik von Emmi Pikler.

Zudem nimmt unsere Einrichtung am Bundesprogramm *„Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“*, gefördert durch das Bundesfamilienministerium seit 2017 teil. Somit sind wir in der Lage kontinuierlich die alltagsintegrierte sprachliche Bildung als festen Bestandteil in der Kindertagesbetreuung zu verbessern. Die weiteren Schwerpunkte des Bundesprogramms Sprach-Kitas sind inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien. Unsere Einrichtung ist eine Ausbildungsstätte für staatlich anerkannte Erzieher*innen, anerkannte Praxisstelle für zukünftige Fachkräfte und anerkannte Einsatzstelle beim

Internationalen Jugendgemeinschaftsdienst (ijgd) für das freiwillige soziale Jahr. Wir arbeiten mit zahlreichen Kooperationspartnern und Institutionen regional und überregional zusammen.

Wir verstehen und als eine ständig lernende und sich entwickelnde Organisation. Das beinhaltet die Erkenntnisse als Organisation und Team auf einem Weg der Entwicklung zu sein und den Willen zu haben, Fehler zu machen und diese als Lernfeld zu sehen, es auszuhalten niemals fertig zu sein und jeden Schritt als Teil einer Entwicklung zu sehen. Wir betrachten unsere Einrichtung als einen Ort der Möglichkeiten, an dem Menschen zusammenkommen und gemeinsam mit all ihren Fähigkeiten und Kompetenzen den Auftrag der Einrichtung professionell umsetzen.

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Do, Fr 7.00-17.00 Uhr

Mittwoch 7.00-16.00 Uhr (Notbetreuung bis 17.00 Uhr)

„Kinder brauchen Gemeinschaften, in denen Sie sich geborgen fühlen,
Aufgaben, an denen Sie wachsen
und Vorbilder, an denen Sie sich orientieren können.“

Prof. Dr. Gerald Hüther

2. Sozialraum

Die Kita befindet sich im Lichtenberger Stadtteil Neu-Hohenschönhausen Süd im Planungsraum 0308 – Zingster Straße Ost. „Der Stadtteil Neu-Hohenschönhausen Süd umfasst die südwestlichen des Eisenbahnaußenringes gelegenen Siedlungsbereiche der Wohnsiedlung Neu-Hohenschönhausen.



Er grenzt im Nordwesten an das Dorf Malchow und im Bereich Darßer Str. an den Bezirk Pankow (Weißensee). Enge funktionale Verflechtungen bestehen zum östlich benachbarten Neubausiedlungs-Stadtteil Neu-Hohenschönhausen Nord, wobei allerdings der Eisenbahn-Außenring eine gravierende stadträumliche Barriere bildet. Im Süden schließt sich der Stadtteil mit überwiegend durch Einfamilienhausbebauung geprägten Wohngebieten und großen gewerblich genutzten Flächen an.

Hervorzuheben ist die sehr gute Flächenerschließung und verkehrliche Anbindung des Stadtteils auch zu anderen Ortsteilen des Bezirkes, zu Nachbarbezirken und zur Innenstadt, insbesondere durch Straßenbahn und S-Bahn.

Der Stadtteil ist geprägt durch ausschließlich in Plattenbauweise hergestellte Wohngebäude, die überwiegend als 11-geschossige Wohnblöcke errichtet und mit bis zu 20-geschössigen Punkthochhäusern ergänzt wurden. Nur in den Randbereichen sind einzelne Blöcke in 5- bis 6-geschossiger Bauweise vorzufinden. Die insgesamt circa 13.000 Wohnungen und die dazugehörigen Gemeinschaftseinrichtungen wurden im Zeitraum 1984 bis 1988 fertig gestellt. Die Zingster Straße teilt das Ostseeviertel in zwei Kieze. Der Planungsraum Zingster Straße Ost ist durch verschiedene Stadtplätze, Treffpunkte und Freiräume geprägt. Zum einen ist dies der Prerower Platz mit dem Lindencenter, der Anna-Seghers-Bibliothek und dem Kino „CineMotion“ – er ist das Einkaufs- und Kulturzentrum für den ganzen Stadtteil Neu-Hohenschönhausen. Die Schostakowitsch-Musikschule in der Wustrower Straße ergänzt dieses Angebot. Das Ärztehaus am Prerower Platz dient der ärztlichen Versorgung für ganz Neu-Hohenschönhausen. Am Bahnhof Wartenberg befindet sich das Nachbarschaftshaus im Ostseeviertel mit Stadtteilzentrum und Seniorenbegegnungsstätte.

2.1. Demografische Struktur des Stadtteils

„Im Stadtteil leben 25.784 EinwohnerInnen. Das Geschlechterverhältnis ist ausgeglichen.

Das Durchschnittsalter liegt mit 44 Jahren über dem bezirklichen und Berliner Wert. Der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund im Stadtteil entspricht dem bezirklichen Durchschnitt. Der Planungsraum Zingster Straße Ost weist bei den jugendlichen Migranten unter 18 Jahren mit 37,8% den höchsten Wert im Stadtteil auf.

Der Anteil der Arbeitslosen liegt mit 10,3 % über dem Lichtenberger 8,0% und dem Berliner Wert mit 7,9%. Die soziale Situation vieler Menschen im Stadtteil ist von materieller Armut gekennzeichnet. Der Anteil von EinwohnerInnen, die EmpfängerInnen von Transferleistungen sind, liegt mit 27,2% weit über dem bezirklichen 19,5% und dem gesamtstädtischen 19,4% Durchschnitt. Die materiellen Bedingungen, unter denen Kinder und Jugendliche aufwachsen, haben nachhaltigen Einfluss auf ihre Lebensumstände und ihre gesellschaftliche Integration als Erwachsene. In Berlin wächst jedes dritte Kind bzw. Jugendlicher unter 15 Jahren in Transferleistungsabhängigkeit auf. Im Stadtteil Neu-Hohenschönhausen Süd ist es jedes zweite Kind. Die sozio-ökonomische Belastung der Kinder und Jugendlichen ist sehr hoch und liegt deutlich über dem Durchschnitt des Bezirkes und der Gesamtstadt.

Von allen Bedarfsgemeinschaften mit Kindern sind im Stadtteil 58,9% alleinerziehend.“

(Stadtteilprofil 2015 / Neu-Hohenschönhausen Süd / Hrsg.: Bezirksamt Lichtenberg von Berlin / Bearbeitungsstand 30.05.2016)

3. Leitsätze

(Stand: 30.06.2016)

1. Die Kindertagesstätte Leuchtturm ist ein Bildungsort für das ganzheitliche, gemeinschaftliche und soziale Lernen.
2. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Begleitung der Kinder mit ihrem familiären Umfeld und ihren Individualitäten und Besonderheiten. Gemeinsam mit den Kindern erleben, gestalten, entdecken und erforschen wir die Welt.
3. Ziele unserer pädagogischen Arbeit sind:
 - a. die Selbständigkeit und den freien Willen fordern und fördern,
 - b. soziale und sprachliche Kompetenzen stärken
 - c. und Begeisterung am Lernen und Lehren gemeinsam zu leben.
4. Das Team der Kindertagesstätte Leuchtturm ist offen und neugierig. Wir zeichnen uns durch Professionalität, Reflexionsfähigkeit, Empathie und Freundlichkeit aus.
5. Unser Selbstverständnis als päd. Fachkräfte ist es, mit Authentizität und Engagement sowie mit Freude und Gelassenheit den gemeinsamen Alltag zu erleben und zu gestalten.
6. Eine vorurteilsbewusste, sowie eine auf die Kinder zentrierte, positive Sichtweise prägt unsere pädagogische Arbeit.
7. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit bilden menschliche Prinzipien wie Respekt, Toleranz, Solidarität und Beteiligung.
8. Durch fachliche Fortbildungen der Mitarbeiter*innen, regelmäßige Evaluation, Fachberatung, Supervision und ein prozessorientiertes Arbeitsverständnis gewährleisten wir eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung unserer Einrichtung.
9. Unsere Einrichtung ist eine Ausbildungsstätte für staatlich anerkannte ErzieherInnen und bietet zudem Praktikumsplätze für zukünftige Fachkräfte an.

4. Bild vom Kind

(Stand: 28.02.2017)

Jedes Kind ist einzigartig.

In ständiger Interaktion mit seinem sozialen und kulturellen Umfeld wird es in seiner Einzigartigkeit geprägt und prägt wiederum sein Umfeld.

Durch seine individuellen Voraussetzungen nutzt das Kind sein Potential, sich die Welt mit Neugier und auf vielfältige Art und Weise zu eigen zu machen.

Spielerisch seine Welt zu entdecken und zu gestalten, gesehen zu werden, Teil einer Gemeinschaft zu sein, gesunde Ernährung, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen geistiger und körperlicher Entspannung und Aktivitäten, sowie psychisches und physisches Wohlbefinden gehören zu den Grundbedürfnissen jedes Kindes.

5. Berliner Bildungsprogramm (BBP)

Die Grundlage unserer Arbeit in der Kindertagesstätte ist das Berliner Bildungsprogramm. Aufgabe aller Mitarbeiter*innen ist es, an der Umsetzung des Bildungsprogrammes mitzuwirken. Die pädagogisch-methodischen Bildungsaufgaben der Mitarbeiter*innen, orientiert am Berliner Bildungsprogramm, sind:

- Bildungs- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes beobachten und dokumentieren
- Das alltägliche Leben mit Kindern gestalten
- Erlebnisreiche und erfüllende Spiele anregen
- Projekte planen und gestalten
- Anregungsreiche Räume gestalten
- Integration von Kindern mit Behinderung und Frühförderung
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern und anderen sorgeberechtigten Personen gestalten
- Übergänge gestalten

Diese Bildungsaufgaben werden in den vorgesehenen Bildungsbereichen des Berliner Bildungsprogramms übergreifend durchgeführt. Hierzu gehören folgende Bereiche:

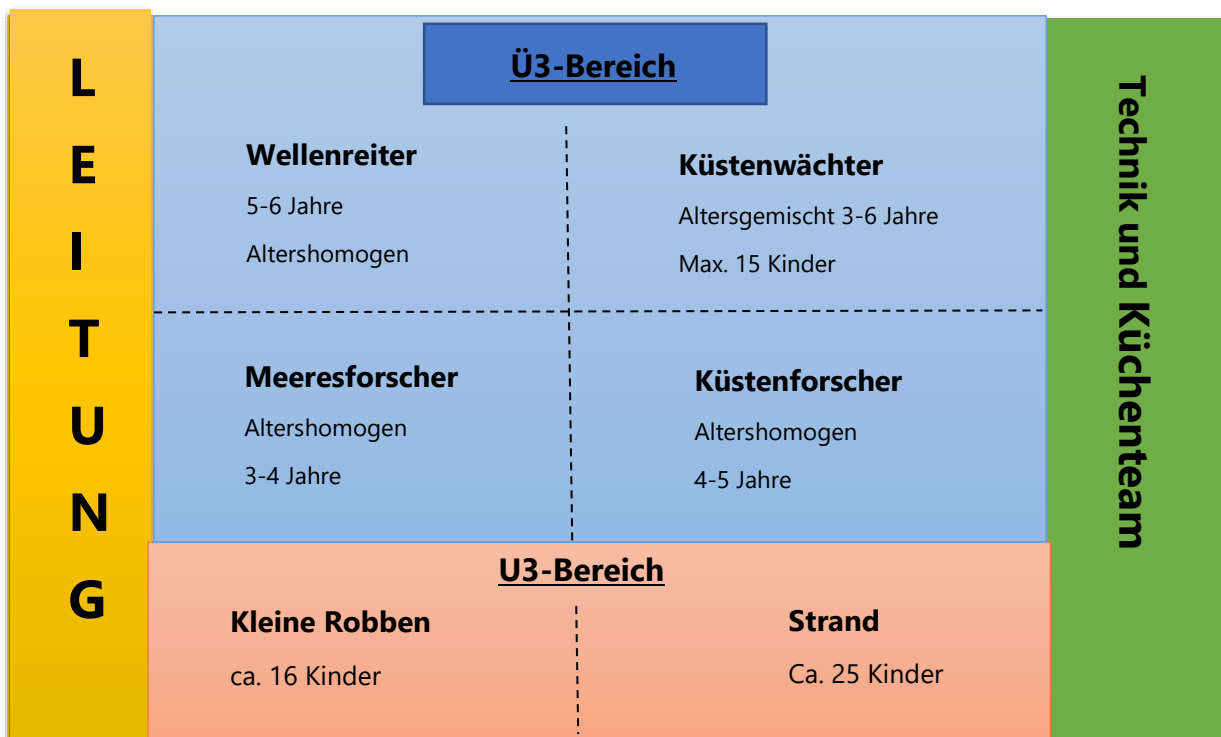
- Gesundheit
- Soziales und kulturelles Leben
- Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien
- Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel
- Mathematik
- Natur – Umwelt – Technik

Um dies zu garantieren, werden in den folgenden Punkten konkrete Arbeitsweisen, Handlungsschritte, Haltungen und Organisationsformen der Einrichtung beschrieben.

Wir verzichten bewusst darauf, jeden Aspekt des Bildungsprogrammes in dieser Konzeption nochmalig zu erläutern bzw. zu beschreiben. Die uns zum jetzigen Zeitpunkt unserer Entwicklung wichtigsten Bereiche werden beschrieben.

6. Organisationsaufgaben

Das Team der Einrichtung unterteilt sich in mehrere sogenannte Klein- bzw. Fachteams. Die Anzahl der Teammitglieder ist unterschiedlich und kann den jeweiligen Arbeitsanforderungen und Rahmenvorgaben angepasst werden. Alle Klein- bzw. Fachteams haben eine koordinierende Kleinteamleitung, welche u.a. als Verbindungsglied zwischen Team und Leitung sowie der Kleinteams untereinander dient.



7. Kommunikationsstruktur

Innerhalb der Einrichtung gibt es festgelegte Kommunikationsstrukturen und eine gewachsene Kommunikationskultur. Je nach Bedarf werden auch temporäre Arbeitsgruppen installiert. Diese waren in der Vergangenheit z.B. für die Planung von Festen oder für Zuarbeiten zu Konzeptionsteilen aktiv.

7.1. Arbeitsgruppen & -struktur

7.1.1. *pädagogische Gesamteamsitzung*

Die Gesamteamsitzung findet ca. 1x monatlich mittwochs von 16.00 – 18.00 Uhr statt. Die Termine werden durch die Leitung festgelegt. Anwesend sind hier alle pädagogischen Teams das Leitungsteam. Das Team der Technik wird je nach Bedarf hinzugeladen. Innerhalb der Sitzung werden Themen, die das ganze Haus betreffen, besprochen, Informationen ausgetauscht und Veranstaltungen geplant.

7.1.2. *Leistungsberatung*

An der Leistungsberatung nehmen die Teamleitungen sowie das Leitungsteam teil. Die Leistungsberatung dient dem Austausch von aktuellen Informationen, strategischer Planung, Absprachen bzgl. des Dienstplanes und der Vorbereitung der Gesamteamsitzung.

7.1.3. *Kleinteamsitzung*

Kleinteamsitzungen finden mind. 1x monatlich statt. Hier nehmen die Mitglieder*innen des jeweiligen Kleinteams und nach Bedarf MitgliederInnen des Leitungsteams teil. Es dient der Besprechung aller fachlichen Alltagsthemen, Vorbereitung von Elternversammlungen, der Dienstplanung, der kollegialen Beratung, Auswertung der Beobachtungen und der päd. Planung.

7.1.4. *AG Integration*

Das Fachteam Integration setzt sich aus den FacherzieherInnen für Integration sowie einem Mitglied des Leitungsteams zusammen. Hier geht es um einen fachlichen Austausch und gegenseitige Hilfestellung sowie Fallbesprechungen für beispielsweise Förderpläne.

7.1.5. *AG Anleitung*

Die Arbeitsgemeinschaft bildet sich aus den PraxisanleiterInnen von Studierenden in Ausbildung oder PraktikantInnen. Hier werden aktuelle Themen und Bedürfnisse zwischen Lehrende, Lernende und der (Fach-)Schule erläutert und geklärt. Ebenso werden in dieser

monatlichen Sitzung die Entwicklungen der Studierenden ausgewertet und sich in kollegialer Fallbesprechung unterstützt.

7.1.6. AG Studierende

An dieser Arbeitsgruppe, welche einmal monatlich stattfindet, nehmen alle Studierende in berufsbegleitender Ausbildung sowie die Leitung für Anleiter teil. In diesem Rahmen ist Zeit für Austausch von schulischen und praxisbezogenen Themen, sowie Input von theoretischem Wissen.

7.2. Kritik & Feedbackkultur

Eine Ausarbeitung zu diesem Bereich folgt.

8. Qualitätsmanagement

8.1. Instrumente zur Qualitätssicherung und -verbesserung

8.1.1. interne & externe Evaluation

Das Team evaluiert intern die pädagogischen Prozesse an Hand der Qualitätskriterien des Berliner Bildungsprogrammes. Hierfür engagieren wir vorrangig durch das BeKi (Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung) ausgebildete externe Multiplikator*innen oder nutzen eigenverantwortlich die vom BEKI bereitgestellten Arbeitsmaterialien.

„Ziel der internen Evaluation ist es, die eigene pädagogische Arbeit konstruktiv-kritisch zu reflektieren und gemeinsam „nächste Schritte“ für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit mit Kindern und ihren Familien im Team zu vereinbaren und umzusetzen.“

(Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege | Hrsg. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft | Berlin 2015)

Die Einrichtung wird in regelmäßigen (alle 5 Jahre) Abständen extern durch den Anbieter Ektimo evaluiert. Seit 2009 ist Ektimo anerkannter Anbieter für externe Evaluationen der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft. Die externe Evaluation wird nach den Vorgaben des in der QVTAG (Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen) verabschiedeten Eckpunktepapiers der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft durchgeführt und im Sinne von § 3 Abs. 3 QVTAG anerkannt.

Der VaV Hsh. e.V. als Träger der Einrichtung hat mit dem Anbieter Ektimo einen entsprechenden Vertrag vereinbart.

8.1.2. Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter*innen

In den letzten Kalendermonaten wird für die Einrichtung ein Fortbildungsplan der Mitarbeiter*innen für das kommende Kalenderjahr erstellt. Der Träger organisiert jedes Jahr einen verbindlichen Fortbildungstag für alle Mitarbeiter*innen der Kindertagesstätten des VaV Hsh. e.V. Das Team ist daran interessiert sich fortzubilden und als Multiplikatoren*innen das erworbene Wissen den Kollegen zur Verfügung zu stellen.

8.1.3. Biografisches Arbeiten als Methode der Qualitätssicherung

„Pädagogen vermitteln Kindern immer bestimmte Verhaltensregeln, Einstellungen, Wert- und Normvorstellungen. Indem sie bewusst oder unbewusst die gewünschten Verhaltensweisen loben oder unerwünschte Verhaltensweisen tadeln oder ignorieren, gehen sie normativ vor. Zwischenmenschlicher Umgang, das Handeln von Menschen miteinander ist immer orientiert an Menschen- und Weltbildern, an Normen und Werten. Eine Gewichtung dieser Werte wird durch Familientraditionen, soziale Milieus und gesellschaftlich-kulturelle Einflüsse

vorgenommen und ist somit veränderbar. Pädagogen müssen sich Fragen der eigenen normativen, wertgebundenen Einstellungen im Hinblick auf Bildung und Erziehung vergewissern. Professionalität heißt hier nicht, aufgrund eines einseitigen und unumstößlichen Werteschemas zu erziehen oder zu handeln. Vielmehr muss jede Pädagogin dieses bestehende Werteschema zunächst hinsichtlich seiner eigenen biografischen Wurzeln befragen und es dann den professionellen Handlungsanforderungen eines ausgehandelten Wertekanons, z.B. zwischen den Teamkolleginnen, anpassen.“

(Grundwissen Krippenpädagogik | Prof. Dr. Neuß, Norbert | Cornelsen 2014)

8.1.4. Kollegiale Fallbesprechung

Innerhalb der Kleintteams, allerdings auch im Kontext der Gesamtteambesprechungen besteht für PädagogInnen die Möglichkeit der kollegialen Fallbesprechung. Hier können herausfordernde oder gar überfordernde Alltagssituationen oder erlebte Beobachtungen durch die PädagogInnen geschildert werden. Diese werden dem Team vorgetragen und anschließend gemeinschaftlich Handlungen bzw. Handlungsalternativen entwickelt. Dies erfordert ein reflektiertes Verhalten und einen einsichtigen und respektvollen Umgang mit eigenen Fehlern und ggf. den Fehlern von KollegInnen. Sowie die Einstellung, eventuell aufkommende Konflikte als Lernfeld und nicht als Kampffeld zu begreifen. Gleichzeitig dient insgesamt der kollegiale Austausch der Weiterentwicklung der professionellen Arbeitskultur und hat präventiven Charakter.

8.1.5. Videografie als Methode zur Qualitätsentwicklung

In der Einrichtung besteht für die PädagogInnen die Möglichkeit, sich bei Ihrer Arbeit zu videografieren. Diese Methode bietet die selbstbewusste Möglichkeit sein eigenes pädagogisches Handeln gemeinsam mit KollegInnen im Kleinteam oder Gesamtteam kritisch und konstruktiv zu reflektieren, um ein Lernfeld für alle Beteiligten zu erschließen. Hier bietet sich die Möglichkeit, gute pädagogische Handlungsweisen zu verinnerlichen und ggf. für herausfordernde Alltagssituationen gemeinschaftlich Handlungsalternativen zu entwickeln. Alle pädagogischen Mitarbeiter*innen sind angehalten, mutig und respektvoll mit dieser Methode zu arbeiten. Die entstandenen Videos sind ausschließlich zur internen Verwendung und werden nach Besprechungen wieder gelöscht. Im Rahmen von Entwicklungsgesprächen wird die Videografie genutzt, um Eltern Kompetenzen ihres Kindes transparent aufzuzeigen.

8.1.6. Fachberatung

Das Team wird durch die externe Fachberatung von Fr. Vorholz begleitet und somit extern in der Weiterentwicklung unterstützt. Alle 12 Wochen berät und reflektiert das U3- oder Ü3 Team in diesem Rahmen über pädagogische Fachthemen.

8.1.7. Supervision

Das Team nutzt Supervisionen jeweils mind. einmal im Quartal.

8.1.8. Coaching

Das Leitungsteam wird zu den Thema Personalführung gecoacht.

8.1.9. Personalentwicklung

Das Leitungsteam führt mind. 1mal jährlich vertrauliche Personalentwicklungsgespräche mit dem/der einzelnen Mitarbeiter*in, welche kitaintern dokumentiert werden. Sie dienen der fachlichen Weiterentwicklung der Teammitglieder und dem gegenseitigen Feedback. Mitarbeiter*innen mit festgelegten zusätzlichen Aufgaben (administrative Verantwortung für Integrationskinder, Kleinteamleitung, Praxisanleitung von KollegInnen in berufsbegleitender Ausbildung) werden durch den Träger zusätzlich honoriert. In gemeinsamen Gesprächen mit der Leitung werden diese Aufgaben festgelegt und regelmäßig evaluiert.

8.1.10. Kitajahresziele

Neben der pädagogischen Planung der einzelnen Teams und deren regelmäßiger Überprüfung erarbeitet das Team zu Beginn des Kitajahres Ziele. Diese gehören zu einem übergeordneten Querschnittsthema. Die Steuerung, um die Ziele zu erreichen und auszuwerten, ist Aufgabe der Leitung. Die Umsetzung ist Aufgabe des gesamten Teams.

9. Arbeitswesen und -ziele

9.1. Pädagogische Planung

Die pädagogische Planung durch die Mitarbeiter*innen in der Kita Leuchtturm geschieht in folgenden Schritten und ist als Arbeitsprinzip verbindlich.

1. Beobachtung (Was ist/sind das/die Themen des Kindes?) mit dem INA-Beobachtungsverfahren und Austausch mit KollegInnen
2. Austausch mit dem Kind (Wie kompetent bin ich darin, mit Kindern zu kommunizieren?)
3. Weiterführung (Prinzip: Nicht für, sondern mit dem Kind)
4. Expertentum erwerben lassen (Übertragung auf andere Themen)
5. Dokumentation (Prinzip: Doku statt Deko)

Die pädagogische Planung beinhaltet ebenso die Planung und Durchführung sowie Auswertung und Dokumentation von Projekten. Hierzu sind standardisierte Vorlagen orientiert am Situationsansatz entwickelt worden und werden von den Mitarbeiter*innen verwendet. Die Projekte werden in Projektordner innerhalb der Gruppen dokumentiert und archiviert. (weiter Informationen zur Projektarbeit in Abschnitt 11)

9.2. Pädagogische Ziele

Die oben beschriebene pädagogische Planung geschieht mit dem Ziel, die im Berliner Bildungsprogramm vorgegebenen Kompetenzen der Kinder zu stärken.

- „Kinder in ihren **Ich-Kompetenzen** stärken, mit dem Ziel, dass Kinder ein positives Selbstkonzept entwickeln
- Kinder in ihren **Sozial-Kompetenzen** stärken mit dem Ziel, dass Kinder soziale Beziehungen aufnehmen und respektvoll miteinander umgehen
- Kinder in ihren **Sachkompetenzen** stärken mit dem Ziel, dass Kinder sich die Vielfalt der Lebenswelt in ihren sozialen Bezügen aneignen
- Kinder in ihren **lernmethodischen Kompetenzen** stärken mit dem Ziel, dass Kinder ein Grundverständnis davon entwickeln, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie lernen“ (Berliner Bildungsprogramm | 2014 | S. 27-28)

In unseren Leitsätzen haben wir in Pkt. 3 darüber hinaus einrichtungsspezifische Ziele festgelegt, welche sich am Bedarf des Sozialraumes orientieren.

9.3. Genderbewusste Pädagogik und Erziehung

„Das Ziel geschlechter- bzw. genderbewusster Pädagogik ist es, Kinder – jenseits von Geschlechterklischees – in ihren individuellen Interessen und Fähigkeiten zu fördern. Es geht darum, sie bei der Ausgestaltung ihrer individuellen Geschlechteridentität zu unterstützen – unabhängig von den jeweils herrschenden Vorstellungen vom „richtigen Mädchen“ und „richtigen Jungen“. Geschlechterbewusste Pädagogik beruht auf einer Haltung, die auf der Anerkennung vielfältiger Lebensweisen basiert und Chancengerechtigkeit und Inklusion betont.“

Genderbewusste Pädagogik geht es darum, geschlechertypische Verhaltensweisen zu erweitern, um die Entfaltungsmöglichkeiten von Kindern zu fördern. Individuelle Geschlechteridentitätskonstruktionen werden als offener Prozess begleitet und Einschränkungen auf das, was jeweils als „männlich“ oder „weiblich“ verstanden wird, vermieden.“

(Focks, Petra | Starke Mädchen, starke Jungen | Herder 2016)

Pädagogische Fachkräfte der Kita Leuchtturm reflektieren ihre Vorstellungen vom „typischen Mädchen und typischen Jungen“. Selbstreflektion und Teamreflektion sind Voraussetzung für eine Geschlechterbewusste Pädagogik. Wir ermöglichen Kindern, die nicht den typischen Vorgaben der Zweigeschlechtigkeit entsprechen, ihre Entfaltungsmöglichkeiten und achten auf unser Verhalten ihnen gegenüber.

Das Team der Kita Leuchtturm vermeidet in der alltäglichen Interaktion Verhaltensweisen, die traditionelle Geschlechterverhältnisse reproduzieren.

9.4. Interaktion mit Kindern

Das Team der Kita Leuchtturm ist sensibel als Sprachvorbild in ihrer alltäglichen Kommunikation mit den Kindern und vermeidet Geschlechterzuschreibungen, z.B. „ich brauche drei starke Jungs.“ oder „Wer von den Mädchen hilft mir beim Tisch abräumen?“ Wir vermeiden Verallgemeinerungen wie die Mädchen oder die Jungen.

Wir ermuntern alle Kinder geschlechteruntypische Spiele und Verhaltensweisen auszuprobieren. Wir greifen ein, wenn innerhalb der Kindergruppe Diskriminierungen gegenüber einzelnen auf Grund geschlechteruntypischen Verhaltens aufkommen.

Kritisch denkende Kinder werden ermutigt, sich gemeinsam mit anderen aktiv für Gerechtigkeit einzusetzen.

Wir erkennen alle Familienkulturen an, auch dann, wenn diese nicht unserem eigenen Wertekanon entsprechen. Hier sehen wir uns als Vorbild für die Kinder. Wir gestalten unsere Einrichtung so, dass die Vielfalt der Familienkulturen sich im Haus wiederfindet.

Wir achten bei Aushängen und Schriftstücken die Familien betreffend darauf, dass alle Geschlechter gleich angesprochen werden.

10. Beobachtung und Dokumentation in der Kita Leuchtturm

„Jedes Kind hat das Recht be(ob)achtet zu werden; es soll die Beachtung spüren.“

„Beobachtung und Dokumentation sollen auf die Potentiale und Stärken des Kindes, auf sein Engagement und sein emotionales Wohlbefinden gerichtet werden!“ Daraus folgt, dass die Impulse der Pädagoginnen und Pädagogen besonders wirksam werden.

„Kinder zu beobachten heißt, ihnen mit Aufmerksamkeit und Respekt zu begegnen.“

(Auszüge aus dem Berliner Bildungsprogramm Seite 33.)

Durch verschiedene Beobachtungsinstrumente (INA-Beobachtungsverfahren / Grenzsteine der Entwicklung) haben wir die Möglichkeit die Kompetenzen und Themen der Kinder ganzheitlich und feinfühlig wahrzunehmen. Die Impulse der Kinder dienen als Grundlage für unsere pädagogische Arbeit. Die Dokumentation dieser Impulse ist zentral für die umfassende Auseinandersetzung im Team über die derzeitigen Themen sowie die individuellen Entwicklungsstände der Kinder.

Momentan werden folgende Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente im Leuchtturm angewendet:

- die individuelle Verteilung von Kompetenzen in einem Kind wahrzunehmen, zu akzeptieren und die pädagogische Umwelt dementsprechend zu gestalten d.h. Kindern eine entwicklungsangemessene Anregung im Alltag zu bieten
- eine differenzierte Erfassung einzelner auf unterschiedlichem Entwicklungsniveau im Kind vorhandener Kompetenzen zu ermöglichen – durch die Vielzahl der Beobachtungsfragen
- pädagogische Fachkräfte bei der Umsetzung zentraler Aufgaben wie regelmäßige Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungs- und Bildungsprozessen sowie bei der Vorbereitung und Durchführung von Entwicklungsgesprächen mit Eltern und Pädagogen/Pädagoginnen, sowie dem Anfertigen von Förderplänen zu unterstützen

10.1. INA

- orientiert sich an den im Berliner Bildungsprogramm beschriebenen Kompetenzen
- dient der systematischen und ressourcenorientierten Dokumentation von Kompetenzen, Stärken und Themen von Kindern
- Kinder werden aus den einzelnen Gruppenteams ausgewählt und von dem/den pädagogischen Mitarbeiter*innen beobachtet und dokumentiert.
- in den Kleinteamsitzungen tauschen sich die Mitarbeiter*innen über ihre Beobachtungen aus und übergeben die Beobachtungsprotokolle dem/der Bezugserzieher*in. Der Austausch und die Protokolle dienen u.a. als Grundlage für Entwicklungsgespräche zwischen Bezugserzieher*in und den Eltern.

- aus den Beobachtungen und dem Erfassen der „Themen“ der Kinder planen Pädagogen/Pädagoginnen Aktivitäten mit den Kindern

Die verschriftlichten Beobachtungen dienen als Grundlage für Bildungs- und Lerngeschichten, welche das Sprachlerntagebuch ergänzen.

- alle Beobachtungen werden in die Kinderakte einsortiert (Datenschutz).

10.2. Berliner Sprachlerntagebuch (SLTB)

- unterstützt, die vorsprachlichen, sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten des einzelnen Kindes zu beobachten und zu dokumentieren
- Bildungs- und Lerngeschichten können das Sprachlerntagebuch ergänzen
- ist eine alltagsintegrierte Tätigkeit, welche in Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindern und Pädagogen/Pädagoginnen stattfindet:

neues SLTB:

- **gelbe Seiten:** bieten Rahmen bei der Begrüßung des Kindes, beim Wechsel und/oder dem Abschied aus Kita und müssen ggf. bei einem Übergang/Wechsel erneut erarbeitet werden
- **blaue Seiten:** dokumentieren die Entwicklung des Kindes vom Eintritt in die Kita bis zum Alter von 3-4 Jahren.
- **grüne Seiten:** dokumentieren die Entwicklung des Kindes im Alter von 4-5 Jahren
- **rosa Seiten:** dokumentieren die Entwicklung des Kindes im Alter von 5-6 Jahren (letztes Kitajahr/ ggfs. Auch noch im Jahr der Zurückstellung vom Schulbesuch)
- **lila Seiten:** sind die Lerndokumentation und werden von den Pädagogen/Pädagoginnen zusätzlich zu den rosafarbenen Seiten im Jahr vor dem Schulbeginn bearbeitet.

Bei einem hausinternen Übergang wird das SLTB vollständig ausgefüllt an die neue Gruppe übergeben.

- das SLTB ist in Entwicklungsgesprächen zwingend zu benutzen (siehe Vordrucke) und dient der direkten Vorbereitung eines Entwicklungsgesprächs

10.3. Kuno Beller

- dient der individuellen, fundierten und angemessenen Darstellung der Entwicklung der Kinder in acht Entwicklungsbereichen von der Geburt an bis zum Ende des 10. Lebensjahres in insgesamt 18 Phasen

- die Phasenstruktur soll die Beobachtung strukturieren und erleichtern sowie Entwicklungsveränderungen leichter nachvollziehbar machen
- die Entwicklungstabelle ermöglicht es durchaus, Hinweise darauf zu erhalten, ob die individuelle Entwicklung des Kindes der Altersnorm entspricht oder nicht.
- pädagogische Fachkräfte und Facherzieher für Integration wenden dieses Verfahren gemeinsam an

Die acht Entwicklungsbereiche sind;

- Körperbewusstsein und -pflege
- Umgebungsbewusstsein
- Sozial-emotionale Entwicklung
- Spieltätigkeit
- Sprache und Literacy
- Kognition
- Grobmotorik
- Feinmotorik

10.4. Grenzsteine

- ist ein internes Kontrollsystem
- ist ein Frühwarnsystem für Risikoanlagen
- dient der groben/übersichtlichen Erfassung des Kindes in der Entwicklung
- wird maximal 2 Wochen vor bzw. 2 Wochen nach dem Geburtstag eines Kindes durchgeführt
- ist in Entwicklungsgesprächen zwingend zu benutzen

10.5. Gruppensoziogramme

- dient der Darstellung von Sozialstrukturen
- dient der Erfassung sozio- emotionaler Beziehungen zwischen den Gruppenmitgliedern, z. B. Sympathie und Ablehnung (Gruppendynamik)
- Der Schwerpunkt liegt auf den sozialen Kontakten und der sozialen Einbindung einzelner Kinder sowie darauf, individualisierte Beziehungen wie Freundschaften und wechselseitige Sozialpartnerpräferenzen wahrzunehmen.

10.6. Videografie

- Mit Hilfe von Videoaufnahmen besteht die Möglichkeit, objektiver und zielorientierter vorzugehen, die eigene Wahrnehmung zu überprüfen und zielgerichtet ausgewählte Videosequenzen primär ressourcenorientiert für die Zusammenarbeit mit KollegInnen, Eltern, den Kindern und anderen Fachdisziplinen usw. zu nutzen.
- Mit Hilfe von Videoaufnahmen besteht die Möglichkeit, genau und ganzheitlich zu beobachten und gezielt wahrzunehmen. Dabei wird das Verständnis der Fachkräfte für das Verhalten und Erleben der Kinder erweitert.
- Die Analyse der Videoaufnahmen ist zunächst auf die Stärken des Kindes bezogen.
- Die emotionale Distanz zur Situation ermöglicht ein konstruktives und professionelles Erarbeiten des Entwicklungsstandes.
- Die so gewonnenen Erkenntnisse können die Basis für Förderpläne, Entwicklungsgespräche, das Sprachlerntagebuch etc. werden und somit im Kontakt mit KollegInnen und Eltern verwendet werden.

11. Projektarbeit

- „Projekte bieten gute Möglichkeiten, sich mit Kindern zielgerichtet weitere Zugänge zur Lebenswelt zu eröffnen.“
- „Aus dem Erleben der Kinder in der Familie und in der Kita bzw. Kindertagespflegestelle, sowie der näheren und weiteren Lebenswelt ergeben sich viele Themen und Fragen, denen gemeinsam in längerfristigen Projekten nachgegangen werden kann.“ → „...diese sind zeitlich nicht begrenzt und dauern so lange an, wie die Kinder am Thema interessiert sind!“
- „Lernen in Projekten ist für Kinder und Pädagoginnen und Pädagogen ein entdeckendes und forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen.“

→ weitere wichtige Inhalte siehe Berliner Bildungsprogramm Seite 40, 41,42

Festlegungen zur Dokumentation von Projektarbeit:

Jedes Team führt einen Ordner, in welchen die Projektarbeiten dokumentiert werden. Hierfür ist eine kitainterne Vorlage, welche sich an dem Situationsansatz orientiert, verbindlich zu verwenden.

12. Integration in der Kita Leuchtturm

Integration bedeutet für uns:

- Integration beschreibt einen dynamischen, lange andauernden und differenzierten Prozess des Zusammenfügens und Zusammenwachsens
- Integration ist als ein offener wechsel- und gegenseitiger Lernprozess zwischen der Kindergemeinschaft, den Eltern und allen pädagogischen Fachkräfte zu verstehen
- Integration hebt den Zustand der Ausgrenzung und der Trennung auf; unsere Kita Leuchtturm ist für Kinder ein Ort der Begegnung, in dem sie gemeinsam spielen, leben und lernen, einander achten sowie respektieren und dadurch gegenseitiges Verständnis und Unterstützung füreinander entwickeln
- Integration ist, Kinder, unabhängig von ihrem körperlichen, psychischen, geistigen, religiösen, ethnisch-kulturellen und geschlechtlichen Hintergrund gemeinsam zu betreuen
- Integration wird als eine gemeinsame Aufgabe verstanden, d.h. alle Fachkräfte sind Ansprechpartner*in und Begleiter*in für alle Kinder und die Arbeit am Kind ist eine gleichberechtigte Teamarbeit aller in der Gruppe tätigen Pädagogen/Pädagoginnen

12.1. Rolle der Fachkraft für Integration

- arbeitet in der Gruppe des behinderten Kindes bzw. von Behinderung bedrohten Kindes mit allen pädagogischen Fachkräften zusammen
- sie versteht sich als „Brückenbauerin“ zwischen Kindertageseinrichtung, Elternhaus und anderen Institutionen
- sie gibt ihr Wissen als Multiplikatorin an Erzieher weiter und befähigt somit weitere Fachkräfte

12.2. Berliner Förderplan

Grundsätze des Förderplans sind:

- die Beschreibung der Beobachtungen (Interessen, Neigungen, Fähigkeiten, Unterstützungsbedarf des Kindes usw.) sowie die Dokumentation der Entwicklung des Kindes sowie
- die Formulierung der pädagogischen, sozialen und therapeutischen Ziele und deren methodische Umsetzung bezogen auf einen bestimmten Zeitraum.
- Der Berliner Förderplan setzt sich aus drei Bestandteilen zusammen;

- Das **Deckblatt** mit den Personendaten des Kindes, den speziellen Bedürfnissen des Kindes (z. B. Medikation, Hilfsmittel etc.), der Nennung der zuständigen Facherzieherin und evtl. der Therapeutin. Es muss regelmäßig aktualisiert werden.
 - Der **Erhebungsbogen** wird einmalig, entweder bei Aufnahme des Kindes nach einer zweimonatigen Beobachtungsphase oder bei bereits betreuten Kindern zum Zeitpunkt der Zuordnung, erstellt. Er dient als Grundlage für den später auszufüllenden Entwicklungsbogen.
1. Der **Entwicklungsbogen** einschließlich Entwicklungsbögen wird im Betreuungsverlauf in regelmäßigen Abständen, mindestens alle sechs Monate, bearbeitet.
 2. Der Berliner Förderplan wird von der Facherzieherin für Integration erstellt. Sie arbeitet dabei mit Fachkräften anderer Disziplinen (z. B. Therapeutin) zusammen. Die Eintragungen sind namentlich zu kennzeichnen und mit Datum zu versehen.
 3. Der Berliner Förderplan unterliegt dem Sozialdatenschutz nach §§ 61 ff SGB VIII und ist verschlossen in der Kita aufzubewahren.

13. Bundesprogramm "Sprach-Kita"

Sprache ist der Schlüssel zu Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe. Um allen Kindern die gleichen Chancen zu gewähren, ist es wichtig, ihre sprachlichen Fähigkeiten von Anfang an zu beobachten und zu fördern. Je früher sprachliche Bildung beginnt, desto wirksamer ist sie, wie wissenschaftliche Studien zeigen. Im Kita-Geschehen finden sich zahlreiche Anlässe, um die Sprachentwicklung von Kindern anzuregen und zu unterstützen. Mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ leistet das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend einen Beitrag dazu, die sprachliche Bildung in Kitas zu verbessern und die Chancen von Kindern auf Bildung und ein erfolgreiches Berufsleben zu erhöhen. Sprach-Kitas bekommen eine zusätzliche Fachkraft an die Seite gestellt, die das Team bei der Umsetzung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung unterstützt. Eine zusätzliche externe Fachberatung berät und begleitet die Kitas in ihrer Qualitätsentwicklung. Die Unterstützung des Bundesprogramms zielt auf drei wesentliche Bereiche im Kita-Alltag ab:

13.1. Alltagsintegrierte Sprachförderung

Kinder erlernen Sprache in anregungsreichen Situationen inmitten ihrer Lebens- und Erfahrungswelt. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung orientiert sich an den individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder und unterstützt ihre natürliche Sprachentwicklung. In der Kita Leuchtturm wurden seit dem Start des Programms verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung und Förderung der sprachlichen Bildung umgesetzt.

- Unter anderem gibt es seit dem Frühjahr 2018 eine hausinterne Kinderbibliothek, die die Kinder gemeinsam mit einer Betreuungsperson zum Bücher-anschauen und Vorlesen-lassen aufsuchen können. Es finden regelmäßige Vorleseaktionen statt.
- Es wurde das Erzähltheater *Kamishibai* in den Alltag integriert, indem regelmäßig Vorführungen für Kleingruppen stattfinden.
- Die Räumlichkeiten und Angebote im Haus werden in Intervallen hinsichtlich ihres sprachanregenden Potenzials überprüft und bei Bedarf angepasst.
- Es gibt eine „Sprach-Kita-Ecke“ und regelmäßige Ausstellungen für alle Mitarbeiter*innen des Hauses mit vielfältigen Materialien, Unterlagen und Informationen zum Thema „Sprachliche Bildung und Förderung“, die von der Fachkraft gepflegt und erweitert wird
- Die Fachkraft fungiert als Multiplikatorin für die Themen der von ihr extern besuchten Fortbildungen bzw. Verbundtreffen und Arbeitskreise und gibt den Kollegen regelmäßig Tipps und Hinweise zur Umsetzung der sprachlichen Bildung und Förderung im Haus.

13.2. Inklusive Pädagogik

Vielfalt und Verschiedenheit sind eine Bereicherung im Kita-Alltag: Diesen Wert erkennen die pädagogischen Fachkräfte in den Sprach-Kitas und nutzen ihn. Die Vielfalt der Kinder eröffnet zahlreiche Sprachanlässe und trägt so zu einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung bei.

- Die Fachkraft organisiert gemeinsam mit der Kitaleitung regelmäßig Teamentwicklungs- und -bildungsmaßnahmen zum Thema.
- Aushänge und Dokumente werden den Familien mehrsprachig zur Verfügung gestellt. Wenn es notwendig ist, werden von der Kita Dolmetscher zu wichtigen Elterngesprächen engagiert, dafür u.a. Zusammenarbeit mit *dolpärp*.
- Bildkarten an und in fast allen Räumen des Hauses, die über die Funktion und Nutzungsweise des jeweiligen Raumes oder Materials aufklären, ermöglichen allen Kindern sowie auch nicht-deutschsprachigen Eltern, sich im Haus zurechtzufinden.
- Es wird mindestens ein interkulturelles Fest pro Jahr in der Kita gefeiert. Um alle Kulturen zu würdigen und den Kindern sowie Eltern einen vielfältigen Blick auf die verschiedenen Kulturen unserer Welt zu ermöglichen, wird jedes Jahr ein anderes Fest ausgewählt.

13.3. Zusammenarbeit mit Familien

Eine vertrauensvolle und willkommen heißende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Familien unterschiedlicher Herkunft ist notwendig, um Kinder ganzheitlich in ihrer Sprachentwicklung zu begleiten. Denn Sprachbildung findet zuerst durch Eltern und auch zu Hause statt.

- Einführung vom „Buch des Monats“ als Buchvorstellung und –empfehlung für die Eltern
- Bei Bedarf kann die Fachkraft für sprachliche Bildung im Hinblick auf Entwicklungsgespräche von den Mitarbeiter*innen konsultiert werden
- Die Fachkraft kümmert sich um Übersetzungs- und Dolmetsch-Angebote für Aushänge, Elternbriefe und Gespräche mit Eltern nichtdeutscher Herkunft.
- Die Fachkraft ist den Eltern als Ansprechpartnerin im Haus zu allen Fragen rund um sprachliche Entwicklung, Bildung und Förderung bekannt.
- Die Fachkraft für sprachliche Bildung leitet in regelmäßigen Abständen im Rahmen der Gesamtteamsitzungen Fortbildungen zu den Themen des Bundesprogramms

14. Gruppenstruktur in der Kita Leuchtturm

Die pädagogische Fachkraft ist eine alltägliche Begleitung und gleichermaßen ein Wegbereiter für die Kinder. Wir begleiten unsere Kinder in ihrem eigenen Spiel- und Lernerlebnis, indem wir ihnen offen und aktiv zur Seite stehen und ihnen eine sichere, anregungsreiche und angemessene Lernumgebung schaffen und diese beständig erweitern. Die Pädagogen/Pädagoginnen schaffen viele Sprachanlässe, um die kognitive und sprachliche Entwicklung des Kindes anzuregen. Sie sehen in den Kindern kompetente Partner und reflektieren ihr Verhalten den Kindern gegenüber selbstkritisch im Sinne einer eigenen professionellen Weiterentwicklung.

14.1. U3 - Kinder unter 3 Jahre

„Kinder stehen in den ersten drei Lebensjahren vor folgenden zentralen Entwicklungsaufgaben (in Anlehnung an Oerter/Montada)

- Aufbau einer effektiven Bindung zu unmittelbaren Bezugspersonen
- Erfolgreiche Exploration und Erwerb von sensomotorischer Kompetenz durch Sinneserfahrungen, eigene Bewegung und eigenes Handeln
- Entwicklung eines frühen Ich-Konzepts, d.h. die Fähigkeit zwischen sich selbst und anderen Personen zu unterscheiden
- Entwicklung und Regulation motorischer Funktionen, d.h. Selbstkontrolle durch das zunehmende realistische Einschätzen der eigenen Fähigkeiten
- Entwicklung der Sprache
- Herausbildung von Fantasie und Spiel“

(Grundwissen Krippenpädagogik | Hrsg.: Neuß, Norbert | Cornelsen Schulverlag GmbH | Berlin 2014)

„Die Berührung ist das Fundament jeder Beziehung, der Beziehung zu anderen und zu sich selbst. „Emmi Pikler

Alltägliche Situationen wie z.B.: Hände und Gesicht waschen, Wickeln des Kindes, Toilettengang, Zähne putzen, schlafen und umziehen etc. sind entscheidend für die Entwicklung des Kindes. In der Altersgruppe der Jüngsten ist die beziehungsvolle Pflege ein wesentlicher Bereich neben dem freien Spiel und der freien Bewegungsentfaltung.

Beziehungsvolle Pflege orientiert an der von Emmi Pikler entwickelten Pädagogik und ist für uns eine individuelle und sensible Wahrnehmung und Begleitung der Kinder in Pflegesituationen. Durch die sprachliche Begleitung von Pflegesituationen und dem Wahrnehmen und Reagieren auf die körperlichen Signale des Kindes entsteht Vertrauen als

Grundlage einer guten Bindung, welche den Kindern Sicherheit und Geborgenheit geben kann. Diese persönlichen Wohlfühlsituationen sind wesentlich, um die Körperwahrnehmung und das Körperbewusstsein zu entwickeln und zu stärken. Ziel ist es, die Selbstständigkeit der Kinder in diesen sich wiederholenden Alltagssituationen zu stärken und sie u.a. die Kompetenz erwerben zu lassen, ein Gespür zu entwickeln, was Körper und Geist gut tut und der Gesundheit förderlich ist und sich als selbstwirksam zu erleben. Zudem bieten wir so einen Gegenentwurf zu den routiniert durchstrukturierten Tagesabläufen, in denen wenig Zeit für eine durch die Signale des Kindes gelenkte Aufmerksamkeitszuwendung eingeräumt wird.

14.1.1. Robben

Bei den Robben werden max. 16 Kinder im Alter von 11 Monaten bis 3 Jahren betreut. Den Kindern stehen neben den Gemeinschaftsräumen der Einrichtung jeweils zwei Gruppenräume mit angeschlossenem Bad und Garderobe zur Verfügung. Weiterhin befindet sich im Außenbereich ein Kleinkindgarten. Dieser ist allen Kindern zugänglich, bietet allerdings den Jüngsten ein besonderes Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit.

14.1.2. Strand

In unserer Strandgruppe werden max. 30 Kinder zwischen 1 und 3 Jahren betreut. Den Kindern stehen neben den Gemeinschaftsräumen der Einrichtung vier nebeneinander liegende Gruppenräume mit zwei angeschlossenen Bädern und Garderoben zur Verfügung.

Aktuell unterteilt sich der Strand in 2 Stammgruppen, die sich in der Angebotszeit zwischen 9.00 Uhr und 11.00 Uhr sowie ab 14.00 Uhr ganz öffnen.

Strand und Robben erleben ab ca. 7.00 Uhr- .8.30 Uhr ein gemeinsames, gleitendes Frühstück miteinander.

14.2. Ü3 - Kinder ab 3 Jahre

Mit ca. 3 Jahren finden sich die Kinder im Ü3-Bereich in einer altershomogenen Gruppe zusammen. Hier werden Sie von einem Team betreut, welches Sie fortlaufend bis zur Einschulung begleitet. Personalwechsel sind nur dann angestrebt, wenn Auszubildende einen neuen Arbeitsbereich kennenlernen oder Kollegen aus anderen, dringenden Gründen wechseln müssen. Durch die Teamstabilität soll die Beziehung zu Kindern und Eltern vertieft und intensiviert werden. Einmal pro Woche findet ein Freispieltag statt. Hier können sich die Kinder in allen Räumen des Ü3-Bereichs bewegen und Angebote gruppenübergreifend wahrnehmen. Jede Gruppe startet am Morgen (gegen 9.00 Uhr) mit einem gemeinsamen Entscheidungskreis. Hier können die Kinder zwischen unterschiedlichen Angeboten oder Räumen im Haus wählen und ihren Tag verbringen. Die Angebote orientieren sich dabei

vorrangig an den Interessen der Kinder. Die Erzieher*innen greifen diese auf und setzen ebenso neue Impulse.

Im Früh- und Spätdienstbereich öffnen sich die Gruppen.

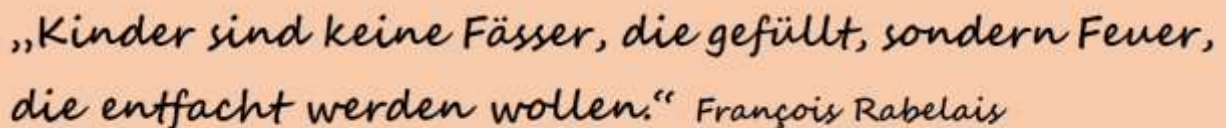
14.2.1. Meeresforscher

In unserer altershomogenen Meeresforschergruppe werden ca. 20 Kinder zwischen 3 und 4 Jahren betreut. Den Kindern stehen neben den Gemeinschaftsräumen der Einrichtung ein eigener Rollenspielraum, ein Bauraum und eine Kinder-Bibliothek zur Verfügung. Nach einem freiwilligen Entscheidungskreis am Morgen gehen die Kinder in Ihre gewählten Angebote.

14.2.2. Küstenforscher

In unserer altershomogenen Küstenforschergruppe werden ca. 20 Kinder zwischen 4 und 5 Jahren betreut. Den Kindern stehen neben den Gemeinschaftsräumen der Einrichtung ein eigener Rollenspielraum, ein Bauraum und ein Kletterraum zur Verfügung. Nach einem freiwilligen Entscheidungskreis am Morgen gehen die Kinder in Ihre gewählten Angebote

14.2.3. Wellenreiter



„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden wollen.“ François Rabelais

Die Gruppe der Wellenreiter umfasst ca. 20 Kinder zwischen 5 und 6 Jahren.

Eine Zusammenarbeit mit der Grundschule im Grünen weckt die Freude und die Neugier auf die Schule.

Wir verstehen „Lernen“ als lebenslangen Prozess, beginnend am ersten Tag, an dem die Kinder in unsere Einrichtung kommen.

14.2.2.1 Schulfähigkeit

Das Wort SCHULFÄ(AE)HIG und dessen Bedeutung und Interpretation begleitet uns dabei in allen Bereichen. Unsere Rolle ist es, die Kinder dabei zu begleiten, zu unterstützen und zu motivieren.

Soziale Kompetenzen sind grundlegend für eine umfassende Entwicklung des Kindes.

Charakterstärke ist für das Miteinander in der Gruppe wichtig. Die Kinder gehen achtungsvoll miteinander um, die Gefühle der anderen werden wahrgenommen und respektiert.

H andlungsfreude der Kinder anhand ihrer Interessen aufgreifen und diese in Projektthemen, Exkursionen und Aktionen vertiefen. Die Kinder erkennen dabei die Folgen ihres eigenen Handelns und erleben Wertschätzung von ihrer näheren Umwelt.

U mfeld Die Kinder werden sensibilisiert für individuelle Besonderheiten, wie z.B. Traditionen und Familiengeschichten. Sie wissen, dass die eigene Identität sozio-kulturell geprägt ist. Ihre eigene Biografie zu kennen, ist wichtig, um die eigene Resilienz und Akzeptanz für die Gemeinschaft zu entwickeln.

L ustvolles Lernen Die Entdeckungsfreude als Motor, selbst bei Misserfolgen, erhalten und fördern. Besteht dabei ein gutes Klima in der Gruppe, entstehen Freundschaftsbeziehungen und werden gefestigt.

F rustrationstoleranz Es ist uns wichtig, dass die Kinder ihre Emotionen wahrnehmen und sprachlich äußern können. Diese Bedürfnisse für die Gemeinschaft zurückstellen zu können, ist eine wichtige Voraussetzung, um den Schulalltag lustvoll zu erleben. Ein positives Körperbewusstsein fördert die körperlichen Möglichkeiten und die Akzeptanz der eigenen Grenzen. Bei den sich gestellten Aufgaben kann das Kind mit Erfolg, Misserfolg und Kritik umgehen und eigene Lösungsansätze suchen.

A ufmerksamkeit Unser gemeinsames Ziel ist es, schöne Dinge zu erkennen und sich daran zu erfreuen. Dabei bilden sich die Kinder ihre eigene Meinung und äußern sie auch.

E igenständigkeit Kinder sind aktive Gestalter ihrer eigenen Lebenswelt. Sie ergreifen eigenständig Initiative, entwickeln Ideen und begeistern andere damit.

H ilfe nehmen und geben Die Kinder sind in der Lage, sich bei Problemen Hilfe zu holen und diese anzunehmen. Sie sind sich der Rolle der Ältesten bewusst und treten dabei im gesamten Kitaalltag als unterstützende Bezugspersonen auf.

Interesse Die Kinder äußern sprachlich ihre Wünsche und Bedürfnisse, stellen Fragen und suchen selbst nach Antworten.

G eborgenheit Wir geben den Kindern den Raum dafür, dass sie beachtet und akzeptiert werden. Ein Kind kann sich im Spiel nur aus sich heraus entwickeln und entfalten, deshalb geben wir dem Kind durch eine vertrauensvolle Atmosphäre Geborgenheit und Sicherheit.

14.2.4. Küstenwächtergruppe

In unserer teiloffenen Küstenwächtergruppe gibt es Platz für maximal 15 Kinder zwischen 3 und 6 Jahren. Den festen Bezugspunkt finden die Kinder im Gruppenraum der Küstenwächtergruppe, welche einen direkten Zugang zum Garten haben. Die Kinder werden von 2 pädagogischen Fachkräften, einer Fachkraft für Integration und einer Erzieherhelferin

begleitet. Am Morgen kommen die Kinder in ihrer gewohnten Umgebung und ritualisierten Atmosphäre an und können gemeinsam frühstücken. Im täglich stattfindenden Entscheidungskreis erhalten die Kinder eine Orientierung über den Tagesablauf und gruppenübergreifende Angebote. Dabei werden sie aktiv in die Planung miteinbezogen und können frei und selbstbestimmt zwischen den Angeboten wählen. Nach dem Entscheidungskreis kommt es zu einer Öffnung. In dieser Zeit stehen den Kindern alle pädagogisch begleiteten Räume zur Verfügung. Gleichzeitig besteht auch die Möglichkeit, in der Küstenwächtergruppe zu verbleiben und hier Angebote wahrzunehmen. Zur Mittagszeit findet sich die Gruppe wieder zusammen. Mittagessen und Leisezeit werden innerhalb der Küstenwächtergruppe verbracht. Die Essens- und Ruhesituation bietet den Kindern somit eine geborgene Atmosphäre, um die Eindrücke des Vormittags gemeinsam zu besprechen und zu verarbeiten.

Ab ca. 15.00 Uhr kommt es zur Öffnung der Gruppe.

In regelmäßigen Teamsitzungen, Fachberatungen und Supervisionen findet ein gruppenübergreifender Austausch über Beobachtungen zu Interessen der Kinder und daraus resultierenden gruppenübergreifenden Angeboten sowie Freundschaften der Kinder statt.

14.3. Übergänge

Die Entwicklung der Kinder wird lebenslang von Übergängen begleitet. Diese haben in unterschiedlichem Maß Einfluss auf die Entwicklung der Kinder in persönlicher, familiärer und emotionaler Sicht.

Unser Bildungsauftrag ist es, die Kompetenzen der Kinder zu fördern, um ihnen den Übergang von der Kita in die Schule zu erleichtern und sie so auszustatten, dass sie bereit sind, ein Schulkind zu werden.

In unserer Einrichtung erleben die Kinder bereits Übergänge, welche durch die Fachkräfte bestmöglich gestaltet werden:

1. Übergang zwischen den einzelnen Gruppen (Robben, Strand, Küstenforscher, Wellenreiter)

Die ErzieherInnen innerhalb unseres Teams sind sich der gemeinsamen Aufgabe und Verantwortung bewusst. Vor einem Übergang finden Teamabsprachen und Übergabegespräche statt. Die Kinder lernen bereits vor einem Übergang den neuen Bereich und Erzieher*innen stunden- und später tageweise kennen. Hier werden Sie stets durch eine sichere Bezugsperson der Gruppe begleitet. Als Orientierung für einen anstehenden Übergang dient uns das jeweilige Geburtsjahr. Je nach Entwicklungsstand und Bedürfnismuster der Kinder finden Übergänge jedoch früher oder später statt.

2. Übergang von der Kita in die Grundschule

Dieser Übergang soll von den Fachkräften der Kita und der Schulen als gemeinsames Ziel gesehen werden. Wir kooperieren hierfür mit dem Grünen Campus Malchow. Die Kinder lernen die Räume sowie Lehrer der Schule kennen und erhalten Antworten auf ihre Fragen. Eine enge Zusammenarbeit beider fördert und unterstützt in allen Bereichen eine positive Entwicklung der Kinder. Aktuell stehen wir in einem Austausch mit dem grünen Campus, um Kooperationsabsprachen nach der Coronazeit anzupassen.

15. Tagesstruktur

(Stand: 01.08.2022)

7.00 Uhr	Beginn der Betreuungszeit
6.00 Uhr – 08.00 Uhr	Aktionszeit für Abenteuer / Bildungsangebote
7.00-8.30 Uhr	gleitendes Frühstück im U3-Bereich
8.00 Uhr – 08.30 Uhr	Frühstück Ü3 Bereich
9.00 Uhr	Alle Kinder sind in der Kita angekommen Gemeinsamer Morgen-/Entscheidungskreis/Begrüßung der Kinder
9.00 Uhr – 11.00 Uhr	Aktionszeit für Abenteuer / Bildungsangebote
11.00 Uhr - 13.00 Uhr	Mittagszeit
ab 11.30 Uhr - 14.30 Uhr	Leise Zeit
ab 14.30 Uhr	Vesper
15.00 Uhr – 17.00 Uhr	Aktionszeit für Abenteuer / Bildungsangebote
17.00 Uhr	Ende der Betreuungszeit

16. Offene Arbeit

„Aufgrund ihrer sprachlichen und körperlichen Hilflosigkeit bedürfen Kleinstkinder eines absoluten Schutzes durch Erwachsene. Dieser gilt grundsätzlich, muss aber in pädagogischen Institutionen besonders beachtet werden. Zwänge, Beschimpfungen, Erniedrigungen, körperliche Rohheiten, Anschreien, zynische oder ironische Bemerkungen sind als Erziehungsmittel absolut unzulässig. Mag der Erziehungsalltag in Krippen durch die intensive Beziehungsarbeit und die pflegerischen Aufgaben noch so sehr psychisch und physisch belastend sein, dies darf nicht zu Übergriffigkeiten gegenüber Kindern führen. Um derartige Situationen zu verhindern, ist ein klares Eingreifen von Kolleginnen nötig.

Daneben ist die Selbstreflektion eigener Erfahrungsergebnisse und Erziehungsvorstellungen notwendig. Gerade Menschen mit autoritären Erziehungsstilen kommen bei Kleinstkindern sehr schnell an ihre Grenzen. Hier ist eine intensive Arbeit an der eigenen Haltung notwendig. Berücksichtigt werden müssen dabei die förderlichen Aspekte einer guten Beziehungsgestaltung in der Krippe. Nicht zuletzt kann der Verhinderung von Überlastungssituationen auch durch Selbstsorge und Wohlbefinden im Team begegnet werden.“ (Grundwissen Krippenpädagogik | Prof. Dr. Neuß, Norbert | Cornelsen 2014)

Im Kern geht es für uns um eine veränderte Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen und darum, das Machtverhältnis zu reflektieren und neu zu verteilen. Es geht darum, mit den Kindern zu arbeiten, ihren Spuren zu folgen und durch Impulse zu unterstützen. Wir bieten den Kindern einen Ort der Lebensfreude und des Abenteuers, an dem sie Gelegenheiten bekommen, ihren Mut zu erproben, ihrer Neugier nachzugehen und auf Erwachsene zu treffen, die Zeit für sie haben. Als Teil der persönlichen Freiheit steht die soziale Verantwortung in der offenen Arbeit mit Kindern unserer Einrichtung im Vordergrund.

Ziele für die Öffnung der Gruppen in der Kindertagesstätte Leuchtturm sind es, glückliche und selbstbewusste Kinder zu begleiten, die es gewohnt sind, ganzheitlich in den verschiedenen Bereichen zu lernen, die das Leben mit sich bringt. Die Kinder sollen in Beziehungen zu anderen Menschen treten, selbstständig Konflikte lösen um Stellung zu beziehen, sich einzufügen, anzupassen oder um sich durchzusetzen, je nachdem was die Situation erfordert. Ein weiteres Ziel sind kreative und selbstständige Kinder, die verantwortungsbewusst handeln, sowie Kinder die Interesse an der Natur und ihrer Umwelt, für den eigenen Körper und ihre tieferen Zusammenhänge haben. Dass Kinder sich als verantwortungsvolle und selbstwirksame Gestalter ihrer Umwelt und Lebenswirklichkeiten erleben, ist ein weiteres Bildungsziel in allen Gruppen.

In unserem Konzept der offenen Arbeit können sich die Kinder je nach Bedürfnis, Neigung, Interesse und Tagesform ihre Spielpartner, ihre erwachsene Bezugsperson, ihren Ort und ihre Tätigkeit weitestgehend selbst aussuchen. Sie können sich durch mehrere Räumlichkeiten in

unserer Einrichtung entscheiden zwischen Rückzug und Bewegung, bauen, Rollenspiel, Buchbetrachtung, kreativem Gestalten u.v.m.

„Die Öffnung findet aber nicht ausschließlich in unserer Einrichtung statt, sondern es bedeutet auch eine Öffnung zum Umfeld. Die Kinder verlassen den Kindergarten, um die Natur oder im Gemeinwesen zu lernen und lebensnahe Erfahrungen zu machen.“

(Offene Arbeit | Vorholz, Heidi | Cornelsen Schulverlag GmbH | Berlin 2014)

16.1. Für Pädagogen/Pädagoginnen

„Offene Arbeit wird vor allem und zuerst von einer Haltung gekennzeichnet. Eine Haltung, die offen ist

- für Prozesse und Ergebnisse,
- für unterschiedliche Entwicklungswege von Kindern und Erwachsenen
- für die Deutungen und Bedeutungen der Kinder, für deren Signale und Impulse,
- für Zweifel an unseren Gewohnheiten und Gewissheiten,
- für neue Ideen und ungewöhnliche Lösungen
- für andere Blickwinkel und Konzepte.

Solch eine Haltung mündet zwangsläufig in Diskussionen und Veränderungen. Das ist keineswegs lästig, sondern immer belebend – wenn auch manchmal anstrengend.“ (Einblicke in die offene Arbeit | Gerlinde Lill | Verlag das Netz 2006)

„Offen“ bedeutet für die Mitarbeiter*innen der Kita Leuchtturm eine enge Zusammenarbeit miteinander, ständige Kommunikation und Absprachen in einer neuen Struktur, um Ideen und Lösungswege zu entwickeln. Sich gegenüber Kindern, Eltern und der Einrichtung zu öffnen, heißt auch Verantwortung und Vertrauen zu haben, sich selbst zu reflektieren und ein gesundes Maß an Kritik und Selbstkritik zu üben. Gruppenübergreifendes Arbeiten, die Gestaltung der Räume mit und nach den Interessen der Kinder, sowie Möglichkeiten für die Kinder zu schaffen, um Ihren aktuellen Themen nachgehen zu können, ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. So werden Spielmöglichkeiten erweitert und die pädagogische Praxis für Kollegen anderer Gruppen sichtbar.

Grundlegend für die Entwicklung der offenen Arbeit sind unser „Bild vom Kind“ und die daraus entstandenen Ziele. Die Beobachtung der Kinder und unsere stetig wachsende Erfahrung mit pädagogischem Wissen wirken sich fortwährend positiv auf die Arbeit aus. Ziele, die im Prozess einer Öffnung für Pädagogen/Pädagoginnen und Erzieher entstehen, sind die Bereitschaft, eine Kultur der Empathie, des geduldigen Beobachtens und der Gelassenheit zu entwickeln. Für ausreichend Zeit zur Reflektion, zum kollegialen Austausch und gemeinsamen Nachdenken ist ein geschicktes Zeitmanagement wichtig.

16.2. Für Eltern

Durch die Öffnung des Kindergartens für die Eltern soll die pädagogische Arbeit transparent gemacht werden. Offene Arbeit bedeutet, dass auch Eltern die Möglichkeit eröffnet wird, am Kindergartenalltag teilzuhaben. Sie bekommen Einblicke in den Tagesablauf ihrer Kinder und nehmen Anteil am Leben ihres Kindes innerhalb der Einrichtung. Es bietet Ihnen die Chance, ihre Kinder in neuen Facetten und anderen Interaktionen kennenzulernen.

Die Eltern können auf diese Weise die pädagogische Arbeit innerhalb der Einrichtung erleben und durch Bewusstheit darüber diese zu Hause noch einmal anders aufnehmen.

Darüber hinaus haben sie so die Möglichkeit, im Zusammenspiel mit ihrem Kind und den Pädagogen/Pädagoginnen, ihre Interessen, Wünsche und Anregungen aktiv mit einzubringen und damit die Arbeit innerhalb der Einrichtung zu bereichern.

17. Mahlzeiten

Freude und Interesse am Essen sind wesentlicher Bestandteil einer kindgerechten Ernährungserziehung und eine wichtige Voraussetzung für ein gesundes Essverhalten. Beides kann ein Kind der Kindertagesstätte Leuchtturm leichter entwickeln, indem sich die pädagogischen Fachkräfte auch in Sachen Ernährung an den altersentsprechenden Bedürfnissen orientieren und das Kind in seiner Eigenaktivität unterstützen.

Qualitativ gute und wohlschmeckende Speisen und Getränke, sowie eine angenehme Atmosphäre, die die Kinder während des Essens erleben, beeinflusst und fördert ihre Ernährungsgewohnheiten, ihr ästhetisches Empfinden und ihre Fähigkeiten, etwas zu genießen.

Für eine Wohlfühlsituation bei Tisch stehen in den Speiseräumen der Kita Leuchtturm Tische und Stühle zur Verfügung, die der Körpergröße den Kindern entsprechen und ihnen die Möglichkeit bieten, in großen sowie in kleinen Gruppen miteinander zu sitzen. Somit erleben Kinder ihre Mahlzeiten als kommunikative Situation in der Gruppe, zu der sich alle Kinder einfinden.

Durch die Ausstattung und Gestaltungsmöglichkeiten und unter der gleichen hygienischen Bedingung der Reinigung von Händen und Mund wie im Innenbereich ist es Kindern in unserer Einrichtung auch möglich, gemeinsame Speisen im Freien einzunehmen. Servierwagen und – Körbe erlauben den Kindern dabei, die Speisen und Getränke selbstständig zu transportieren. Den Kindern stehen jederzeit Getränke, Obst und Gemüse zur Verfügung. Durch mehrere verteilten Standorte im Haus stehen den Kindern drei verschiedene Getränke zur Auswahl. Dazu gehören Kräutertee, stilles Wasser und Wasser mit Frucht (ohne Zucker-mit frischen Früchten oder Minzblättern). Diese Karaffen sind ganztägig und selbstständig für die Kinder zu erreichen. Die päd. Fachkräfte bieten Kindern die Möglichkeit, an Vor- und Nachbereitung der Vitaminmahlzeit teilzunehmen. Diese Mahlzeit steht den Kindern vom Vormittag an zur Verfügung und bietet neben den Getränken eine abwechslungsreiche und vitale Kost.

Das Zubereiten von Mahlzeiten unter Beteiligung der Kinder kann in der Kinderküche angeboten werden. Hierbei haben die Kinder die Möglichkeit, eigene Wünsche und Vorstellungen zu äußern und danach gemeinsam zu kochen, zu backen und Mahlzeiten anderer Kulturen zu einem kulinarischen Ereignis zu machen. Zudem regen die päd. Fachkräfte die Kinder an, Ideen zur Gestaltung und Dekoration des Esstisches einzubringen. Die Einnahme einer warmen Mittagsmahlzeit sowie dem Nachmittagssnack sind Fixpunkte in der Planung des Tagesablaufs. Die Zeiten sind den Eltern bekannt und sichtbar ausgehängt. Die Kleinstkinder werden in der Vorbereitung und dem Auftun von Speisen zunehmend in ihrer Selbstständigkeit beteiligt. Hierfür stehen den Kindern im Nestbereich sowie in den Bistros ansprechendes und funktionales Geschirr und Besteck zu Verfügung, das zugänglich aufbewahrt wird. Wir bieten Kleinstkindern einen selbstständigen Umgang mit Besteck an.

Päd. Fachkräfte lassen die Kinder neben sprachlicher Begleitung von Geruch, Geschmack und Aussehen die Speisen ganzheitlich durch riechen, schmecken und anfassen wahrnehmen.

Der Speiseplan unserer Einrichtung steht Eltern und Kindern zur Verfügung. Es wird eine wöchentliche Vielfalt auf Basis ernährungswissenschaftlicher Kenntnisse des Personals und der Auszeichnung von „4 Möhren“ des Gesundheitsamts geboten. Die verantwortlichen Mitarbeiter*innen berücksichtigen bei der Planung der Mahlzeiten Lebensmittelallergien und Unverträglichkeiten der Kinder ebenso wie kulturell oder religiös begründete Ernährungsvorschriften. Dabei werden alternative Speisen und Getränke eingeplant. Die Dokumentation der verschiedenen Ernährungsvorschriften ist allen päd. Fachkräften sowie dem Küchenpersonal zugänglich.

Bei allen Mahlzeiten wählen die Kinder ihr eigenes Geschirr sowie die ihnen passend erscheinende Menge an Speisen und Getränken selbst aus. Die Kinder haben die Möglichkeit durch kindgerechte Größen von Kannen, Schüsseln und Servierlöffeln, sich das Essen selbst aufzutun, sich Getränke einzuschenken und nachzunehmen. Bei der Zusammenstellung der Mahlzeit regt die päd. Fachkraft die Kinder an, das Essen zu probieren, überlässt die Entscheidung aber stets den Kindern. Die Fachkraft respektiert das individuelle Tempo, das Sättigungsgefühl der Kinder und verhält sich als Vorbild für gesundheitsbewusste Ernährung. In kommunikativer Gesellschaft bei Tisch regt die päd. Fachkraft zu Gesprächen über die Speisen, Getränke, unterschiedlichen Vorlieben wie auch über kulturelle Unterschiede bei der Zubereitung von Mahlzeiten an. Dabei macht sie die Kinder auf Unterschiede in Geschmack, Geruch, Aussehen und Ernährungswert sowie auf angemessene Mengen von Speisen und Getränken aufmerksam. Auch eine Anregung zu Verhaltensweisen bei Tisch sowie der Vor- und Nachbereitung im Raum kann im Gespräch aufgegriffen werden.

Für eine geschmackliche Auswertung werden den Kindern regelmäßig verschiedene Methoden angeboten, um Ihre Meinung und Wünsche an die entsprechenden Mitarbeiter*innen weiterzugeben. Nach jedem Essen können die Kinder mit grünen und roten Deckeln abstimmen, ob ihnen die Mahlzeit geschmeckt hat. Die Ergebnisse werden gesammelt, durch die Kitaleitung aufbereitet und an den Koch weitergeleitet. Dieser bezieht die Abstimmungsergebnisse soweit wie möglich in die zukünftige Essensplanung mit ein.

18. Lernwerkstatt

„Lernwerkstatt ist überall - Von HERZ und HAND zum VERSTAND “

Die Lernwerkstatt wurde als selbstständiges Projekt der Studierenden gestartet und durchgeführt.

Mittlerweile haben wir einige Räume und Flächen thematisch ausgebaut und entsprechende Angebote zur Auswahl. So entstanden der Kreativbereich, die Holzwerkstatt, das Labor und die Wasserwelt drinnen und draußen. Zum jetzigen Zeitpunkt sind die Wasserwelt, der Kreativbereich und die Holzwerkstatt eröffnet. Für jeden sind die Regeln des einzelnen Bereiches gut sichtbar. In einigen Gruppen sind mobile Lernwerkstattboxen entstanden. Alle Pädagogen/Pädagoginnen des Hauses sind aufgefordert, sich mit dem pädagogischen Ansatz der Lernwerkstatt auseinanderzusetzen und diesen im Alltag anzuwenden. Neben der Nutzung der Lernwerkstatträume sind in den Gruppenräumen altersgerechte mobile thematische Lernwerkstattboxen für Kinder zugänglich zu machen. Ebenso können in den Räumen Lernwerkstattecken entstehen. Kinder können frei nach ihren Interessen spielerisch faszinierende Phänomene erforschen oder künstlerisch aktiv werden. Wir begleiten die Kinder, stellen den Rahmen und helfen unterstützend bei den gewählten Aktionen. Ob Kunst, Handwerk, Natur oder Wissenschaft... mit Neugier und Freude können sie die Welt entdecken. „In der Lernwerkstatt sind die Kinder nicht nur aktiv an ihrem Lernprozess beteiligt, sondern gestalten ihn zudem völlig selbstständig. Die Lernwerkstatt ist ein Ort, an dem Kinder forschen, experimentieren, entdecken, erkunden, spielen und staunen dürfen.

Kinder können dort

- In Ruhe tätig sein,
- Störungsfrei und konzentriert lernen,
- Naturwissenschaftlichen sowie mathematischen Vorgängen und Gegebenheiten auf den Grund gehen,
- Eigenständig tätig sein, forschen und erkunden,
- Strukturen entschlüsseln und innerhalb ihres ganz individuellen Lerntempos ihren eigenen Lernweg finden,
- Ihre individuellen Interessen zu einem Thema gezielt vertiefen oder erweitern,
- Ihre individuellen Kompetenzen eigenständig fördern,
- Lernprozesse so oft wie nötig wiederholen und nicht zuletzt,
- Selbstbildend tätig sein

Prinzipien einer Lernwerkstatt

- *Gezielte Materialauswahl*

Die Kinder finden eine vorbereitete Umgebung vor. Die Pädagogen/Pädagoginnen achten bei der Materialauswahl besonders auf das Alter und den Entwicklungsstand der Kinder.

- *Selbsttätiges Erforschen*

Während sich das Kind mit einem bestimmten Material oder Thema beschäftigt, gibt es dabei kein Falsch, sondern nur Richtig.

- *Materialien als Lernbasis*

Die Materialien stellen die Lernbasis dar, die vom Kind weiterentwickelt wird

- *Freie Themenwahl*

Die Kinder können frei wählen, mit welchem Thema sie sich gerade beschäftigen möchten.

- *Eigenes Lerntempo*

Da es kaum Erklärungen von außen gibt, kann das Kind sein individuelles Lerntempo ganz allein finden und Lernprozesse so oft wie nötig wiederholen.

- *Ungestört tätig sein*

Grundsätzlich darf jedes Kind in einem Lernbereich tätig sein, solange es möchte.

- *Passende Reflektion und Dokumentation*

Die Pädagogen/Pädagoginnen dokumentieren das von Ihnen beobachtete Verhalten und den Umgang des Kindes mit dem jeweiligen Material. Nach dem Lernwerkstattbesuch gehen die Pädagogen/Pädagoginnen in einen sprachlichen Austausch mit den Kindern.“

(Prüver, Mirjam | Lernwerkstätten für 0- bis 3-jährige | Cornelsen | 2014)

- *Rolle der Pädagogen/Pädagoginnen*

Die Pädagogen/Pädagoginnen nehmen die Rolle einer Beobachterin und Begleiterin ein. Im Kontext einer Lernwerkstattpädagogik ist das Angebot nicht angeleitet sondern wird begleitet.

- *Anerkennung, Urteil*

Kinder freuen sich über Lob aber nicht für Perfektion, nicht für ein besonders gerade gesägtes Brett. Viel wichtiger sind die Wertschätzung und ehrliches Interesse an den Werkstücken der Kinder und ihren eigenen Ideen. Ein Kind soll spüren, dass sein eigenes Denken und seine Fantasie geschätzt werden. Kinder müssen sich nicht immer erklären und begründen, warum sie jetzt gerade etwas auf eine bestimmte Weise getan haben.

Nicht alles hat einen für Erwachsene erkennbaren Grund.

Auf keinen Fall sollten Werke von Kindern beurteilt werden, besonders nicht nach Maßstäben Erwachsener. Das gilt für Werkstücke aus Holz, aber auch für Bilder und andere Dinge. Ein Kind muss mit der Arbeit sich selbst und nicht einen Erwachsenen zufrieden stellen.

19. Bewegung und Entspannung

Denken, Fühlen, Handeln und Wahrnehmen und sind miteinander verbundene Tätigkeiten und beeinflussen sich gegenseitig.

Ein Kind, das sich ausgiebig und vielseitig bewegt, nimmt seinen Körper besser wahr. Durch die Bewegung entdecken die Kinder ihren Körper und seine Fähigkeiten, bilden ihre Grob- und feinmotorische Geschicklichkeit aus, erforschen ihre Umwelt, treten in Kontakt zu anderen, erleben Erfolg und Misserfolg und lernen ihre Leistungsgrenzen kennen und steigern.

Den Kindern der Kita Leuchtturm wird daher in vielfältiger Weise die Möglichkeit gegeben ihren Körper, verschiedene Materialien und die Umwelt kennen zu lernen.

Sie sollen Vertrauen in ihre eigenen motorischen Fähigkeiten entwickeln und dadurch selbstbewusster werden.

Unsere Erzieher*Innen bieten allen Kindern regelmäßig Bewegungsangebote wie z.B. Bewegungsbaustellen, Sportspiele oder Fußball an.

Der Bewegungsraum und der Kletterraum sind die zwei größten Räume in der Einrichtung und bieten allen Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Dort werden nach den Interessen der Kinder Bewegungslandschaften oder Bewegungsbaustellen aus unterschiedlichen Materialien zusammengestellt.

Außengelände

Gerade die Kombination von frischer Luft und die Möglichkeit zu vielfältigen Bewegungsformen tragen zur Gesunderhaltung bei.

Mit Roller, Dreirad und Pedalos können Kinder bei uns auf unterschiedlichen Untergründen Gleichgewicht, Körperspannung und Kraft trainieren. Wippen, Schaukeln und eine Rutsche laden ebenfalls zu Bewegung ein.

Der Snoezleraum bietet nach bewegungsintensiven Zeiten vielfältige Sinneserfahrungen und Möglichkeiten zur Entspannung.

19.1. Individuelles Ruhebedürfnis

Ein gesunder Wechsel zwischen Ruhe und Aktivität ist wichtig für die Gesunderhaltung des Körpers. Lautstärke, viel Bewegung, intensive Auseinandersetzungen mit Gleichaltrigen und spannende Spielmomente fordern Kraft und machen müde.

Jedem Kind steht die Möglichkeit zur Verfügung, sein individuelles Ruhebedürfnis stillen zu können. Nach aktiven Phasen der Bewegung und des Spielens oder nach dem Essen sind Ruhepausen zum Auftanken und Erholen nötig. Hierzu stehen in unserer Einrichtung nicht nur Matten, Betten und persönliche Kuscheltiere zur Verfügung, sondern auch Höhlen, Körbchen und Rückzugsnischen zur individuellen Regeneration. In unserer Kita gibt es keinen „Pflichtschlaf- oder auch Pflichtliegezeiten“ zum Ausruhen. Kinder ohne Schlafbedarf profitieren von einer gut gestalteten Ruhephase- auch Leisezeit genannt. Zu dieser Zeit werden spannungsabbauende Aktivitäten angeboten. Darunter fallen z.B. Massagen, Hörspiele, Entspannungsgeschichten, Fantasiereisen oder angeleitete Tätigkeiten, die eine innere Ruhe beim Kind erzeugen, z.B. das Spiel mit Wasser, Sand oder Knete welches durch die taktile Zentriertheit häufig eine spannungsabbauende Wirkung hat.

20. Spiel

„Spielen ist frei von äußeren Zwängen und Zwecken. Es muss weder effizient noch nützlich sein, weil es kein ausgewiesenes Lernziel hat: Es müssen keine bestimmten Dinge in einer bestimmten Weise zu einem bestimmten Zeitpunkt „spielerisch“ erledigt werden. Beim Spielen ist das Kind mit seiner Tätigkeit, dem Spiel, beschäftigt. Ein spielendes Kind ist frei darin, was und wie es etwas tut. Es muss im Spiel nichts Bestimmtes lernen oder leisten. Spiel hat eine eigene Daseinsberechtigung, einzig und allein, weil es existent ist.“

(Heute wieder nur gespielt – und dabei viel gelernt! | Franz, Margit | Don Bosco 2016)

Im Leuchtturm wird das selbstbestimmte Spiel als ein elementarer Bestandteil der Kinder im Alltag der Kita angesehen. Es ist eine der wichtigsten Tätigkeiten der Kinder, in welcher Sie selbstständig mit allen Sinnen lernen.

Die Aufgabe der Pädagogen/Pädagoginnen ist es, den Kindern die Möglichkeiten (Ort, Material, Zeit, Partner) zu schaffen und ihnen im Spiel als Begleiter zur Seite zu stehen, sie zu beobachten und die Beobachtungen zu dokumentieren. Die Beobachtung hat das Ziel, künftige Spielideen, Projekte etc. gemeinsam mit den Kindern und dem Team zu kreieren.

Wir betrachten das Spiel als ein sehr wichtiges Lernfeld der Kinder, in dem sie z.B. ihr Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, ihre Sprache, ihre Fantasie und ihr Sozialverhalten erlernen und entwickeln. Gleichzeitig üben Kinder hier Konflikte zu lösen und das Aushandeln und Vereinbaren von Spielregeln.

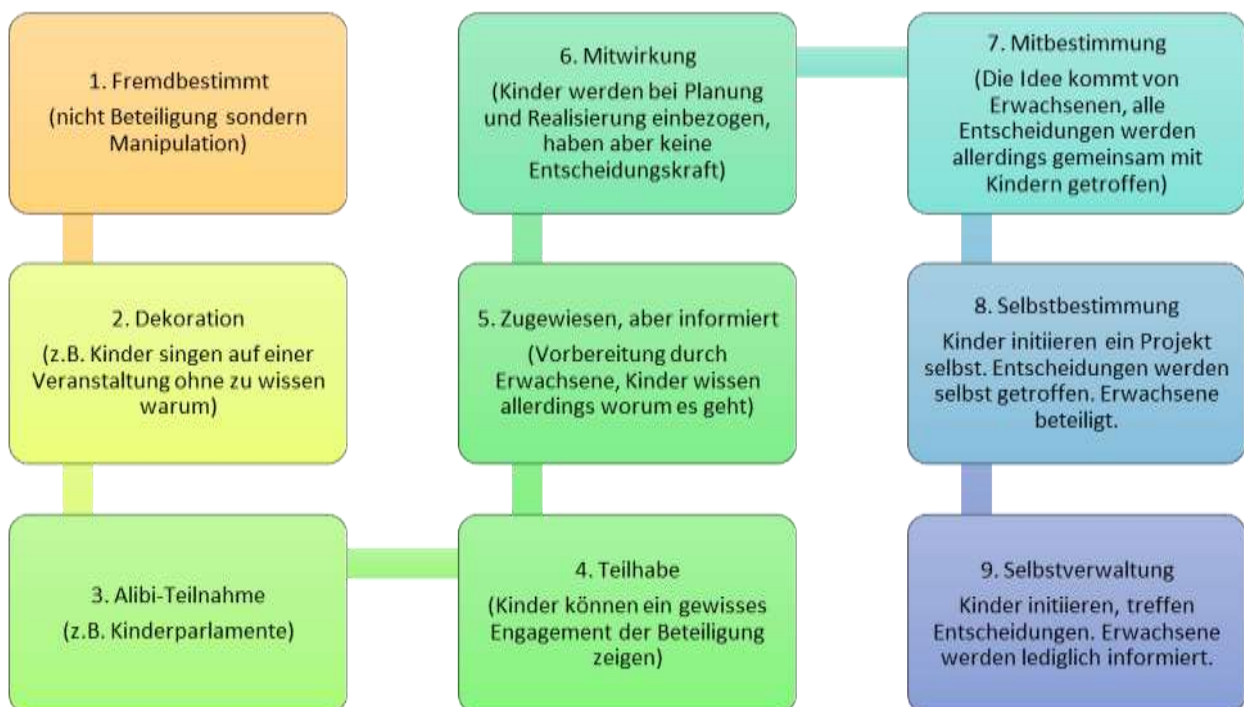
21. Demokratische Teilhabe in der Kita Leuchtturm

Demokratisch ist es, dem anderen zuzuhören, seine Meinung zu erwägen, das, was einem selbst einleuchtet, zu akzeptieren und gegen das übrige, unter ständiger Wahrung des Respektes vor der Person des anderen, seine Gegenargumente hervorzubringen. Walter Scheel

Das Team des Leuchtturms reflektiert das eigenen Erleben von Beteiligung und ermöglicht Kindern aller Altersgruppe eine steigende Beteiligung. Zudem reflektieren wir unsere Arbeit selbstkritisch und ermöglichen Gemeinschaft somit eine Weiterentwicklung beim Beteiligten der Kinder in allen Bereichen des Kitageschehens.

Die folgenden Stufen der Demokratie dienen uns dabei als Unterstützungsinstrument.

Stufen der Demokratie



Wir entwickeln eine Haltung, die uns bewusst macht, dass Kinder uns gegenüber in der schwächeren Position sind. Daher ist es umso wichtiger, dass wir Ihre Wortmeldungen, aber auch ihre nonverbalen Wünsche und Beschwerden wahrnehmen. Das bedeutet offen zu sein, zuzuhören und vor allem sich Zeit zu nehmen. Bei Beschwerden von Kindern sind diese ernst zu nehmen und mit den Kindern gemeinsam Lösungen zu finden. Für uns sind Beschwerden Schätze und bedeuten Beziehungsarbeit. Wir üben uns darin, Beschwerden von Kindern jederzeit wahrzunehmen und zu hören. Uns ist bewusst, dass eine Beschwerde Mut erfordert.

Daher wollen wir die Kinder unserer Einrichtung ermuntern und ermächtigen, sich über die Belange ihres Alltags auch beschweren zu dürfen. Dabei ist uns das Spannungsfeld bewusst, dass nicht jede Beschwerde zur Zufriedenheit aller Beteiligten gelöst werden kann. Auch hier wissen wir um den Prozess und um die Wichtigkeit, die Frustrationstoleranz aller in unserer Kitagemeinschaft agierenden Personen und auch unsere eigene, beständig zu üben und zu erweitern.

Allerdings sind Beschwerden und der Umgang mit ihnen auch ein Lernfeld, das Spaß bereiten kann. Wir als Vorbild lernen ebenso in unserer Kommunikation den Kindern zu zeigen, dass wir Beschwerden untereinander anbringen können und diese lösungsorientiert und respektvoll behandeln.

21.1. Anliegenwand

Das Team der KiFaZ Leuchtturm wird neben der Weiterentwicklung der Haltung im Laufe auch institutionalisierte Maßnahmen entwickeln, die die Kinder als Möglichkeit kennen lernen sollen, um sich beschweren zu können. Seit April 2021 existiert als unterstützendes Instrument eine „Anliegenwand/ Beschwerdewand“ für alle Kinder. Hier können diese Wünsche, Anregungen und/oder Beschwerden visualisieren.

Jede Beschwerde wird geprüft und entschieden, ob und in welcher Form Abhilfe geschaffen wird. Auch dies wird transparent dargestellt.

Beschwerden der Kinder und unser Umgang mit ihnen ist für uns Präventionsarbeit und auch eine Vermittlung von demokratischen Werten.

21.2. Beteiligung

Eine Beteiligung der Kinder setzt eine genaue Beobachtung der Pädagogen/Pädagoginnen voraus. Die Kommunikations- und Willensäußerungen geschehen oftmals auf nonverbaler Ebene, sodass es umso wichtiger ist, die Signale des Kindes genau zu beobachten und die Eltern als Experten ihres Kindes mit einzubeziehen, um eine Mitbestimmung in Abhängigkeit des individuellen Entwicklungsstandes zu gewährleisten. Partizipation stärkt die Selbstwirksamkeitskompetenz der Kinder. Die Erfahrung, selbst etwas (mit)bestimmen zu können, ist für die Entwicklung von Kindern von elementarer Bedeutung. Das Erleben von Selbstwirksamkeit und Anerkennung gilt als erster Schritt zu einem positiven Selbstbild. Die Möglichkeit der Mitbestimmung unterstützt die Kinder, selbst etwas zu tun. Ihr Streben nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit wird bestärkt.

Neben der Mitbestimmung bei alltäglichen Entscheidungen, Abläufen und Prozessen, sollen die Kinder ermutigt werden, sich eine eigene Meinung zu bilden und zu äußern, sich mit verschiedenen Meinungen auseinanderzusetzen, verschiedene Lösungsalternativen durchzuspielen, sich abzustimmen und Mehrheitsentscheidungen zu respektieren. Kinder und deren Meinungen und Ansichten sind genau so viel wert wie die der Erwachsenen. Ihre Stimme ist deshalb ebenso wichtig. Darüber hinaus werden hier viele soziale, kommunikative und kognitive Kompetenzen erworben. Wir als Pädagogen/Pädagoginnen sind angehalten, den Kindern einen respektvollen Umgang mit anderen Meinungen vorzuleben und im Alltag Räume zu schaffen, in denen die Kinder die Möglichkeit haben, Entscheidungen zu treffen, Meinungsprozesse zu durchleben und ihre Grundrechte einzufordern. Neben den alltäglichen Entscheidungen, z.B. die Wahl des Spielpartners, der Aktivität / des Angebotes oder der Essensmenge, haben unsere Kinder beispielsweise im Morgenkreis einen geschützten Rahmen, in dem sie gemeinsam Entscheidungs- und Meinungsbildungsprozesse durchleben können. Ideen der Kinder werden von uns aufgegriffen und gemeinsam mit den Kindern in demokratischen Prozessen besprochen und umgesetzt.

„Kinder unter drei äußern sofort, wenn sie sich unwohl fühlen und am Alltag mitentscheiden möchten. Meist geschehen diese Äußerungen lautstark oder nonverbal, indem sie sich umdrehen, wegschauen oder bestimmte Dinge wegschieben, da sie noch keine Argumente formulieren können. Kinder nutzen die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel. Das ist für uns oft problematisch, denn wir müssen gute Übersetzungsarbeit leisten, damit wir sie wirklich verstehen. Eine gute Pädagogin ist also in einem demokratischen Prozess auch noch eine Detektivin und darf sich vor allem nicht persönlich angegriffen fühlen. Einfühlungsvermögen, Feinfühligkeit und eine gute Beobachtungsgabe sowie die Fähigkeit, sich als Person zurückzunehmen, sind Eigenschaften, die es ermöglichen, Beteiligung im Alltag der Kleinen zu leben. (Vgl. Ostermayer 2013)

Kein Kind, vor allem kein kleines Kind, plant ein gegen die Pädagogin ausgerichtetes Verhalten. Dazu sind Kinder – auch wenn wir es ihnen manchmal unterstellen – nicht in der Lage. Sie können sich noch nicht in den Erwachsenen einfühlen, eine Perspektivübernahme vollziehen und so Dinge vorsätzlich tun. Es ist für sie ein immerwährendes Ausprobieren, eine Chance, sich selber kennenzulernen, aber auf keinen Fall ist es Vorsatz. Dies müssen sich Pädagoginnen auch immer wieder bewusst machen, um so aus einer gesunden fachlichen Distanz und nicht aus persönlicher Betroffenheit zu reagieren. In engem Zusammenhang zur Beteiligung von Kindern steht selbstverständlich die Förderung der Selbstständigkeit, z.B. indem Zweijährige entscheiden, welches Besteck sie nutzen möchten und ihre individuellen Erfahrungen damit machen.

(Vorholz, Heidi | 55 Fragen & Antworten Partizipation in der Kita | Cornelsen 2015)

Mitarbeiter*innen im U3 Bereich der Kita Leuchtturm reagieren sensibel auf die Körpersignale der Kinder. Sie vermeiden Körperkontakt mit Kindern, wenn diese ihn nicht wollen, körperliche Machtausübung sowie unangebrachtes tätscheln sowie knuddeln und streicheln der Kinder. Um mit den Kindern zu sprechen, wenden sie sich ihnen zu, gehen auf die Augenhöhe der Kinder und suchen den Blickkontakt. Durch dieses sensible Verhalten sind sie in der Lage, die Bedürfnisse aber auch die Beschwerden der Kinder wahrzunehmen und professionell darauf zu reagieren.

Die Schwierigkeit es allen recht zu machen

Ein Vater zog mit seinem Sohn und einem Esel in der Mittagsglut durch die staubigen Gassen von Keshan. Der Vater saß auf dem Esel, den der Junge führte. „Der arme Junge“, sagte da ein Vorübergehender. „Seine kurzen Beinchen versuchen mit dem Tempo des Esels Schritt zu halten. Wie kann man so faul auf dem Esel herumsitzen, wenn man sieht, dass das kleine Kind sich müde läuft?“

Der Vater nahm sich dies zu Herzen, stieg hinter der nächsten Ecke ab und ließ den Jungen aufsitzen. Gar nicht lange dauerte es, da erhob schon wieder ein Vorübergehender seine Stimme. „So eine Unverschämtheit. Sitzt doch der kleine Bengel wie ein Sultan auf dem Esel, während sein armer, alter Vater nebenherläuft.“

Dies schmerzte den Jungen und er bat seinen Vater, sich hinten auf den Esel zu setzen. „Hat man so was schon gesehen?“ keifte eine schleierverhangene Frau, „solch eine Tierquälerei! Dem armen Esel hängt der Rücken durch und der alte und der junge Nichtsnutz ruhen sich auf ihm aus, die arme Kreatur!“ Die Gescholtenen schauten sich an uns stiegen beide, ohne ein Wort zu sagen, vom Esel herunter.

Kaum waren sie wenige Schritte neben dem Esel hergegangen, machte sich eine Fremde über sie lustig: „So dumm möchte ich nicht sein. Wozu führt ihr den Esel spazieren, wenn er nichts leistet, euch keinen Nutzen bringt und noch nicht einmal einen von euch trägt?“

Der Vater schob dem Esel eine Hand voll Stroh ins Maul und legte seine Hand auf die Schulter seines Sohnes, „Gleichgültig, was wir machen“, sagte er, „es findet sich doch jemand, der damit nicht einverstanden ist. Ich glaube, wir müssen selbst wissen, was wir für richtig halten.“

(Der Kaufmann und der Papagei | Pesechkian, Nossrat | Fischer Taschenbuch Verlag | 2002)

Anhang 1

Eingewöhnung im der Kita Leuchtturm

Präambel – einleitende Gedanken

1 Beziehung und Bindung

2 Eingewöhnung

-Bedeutung der Eingewöhnung

-Informatives zum Übergang

-Gestaltung der Eingewöhnung in der Kita Leuchtturm

3 Angekommen im Leuchtturm: Zeichen einer gelungenen Eingewöhnung

4 Hilfreiches und Wissenswertes

-Tipps und Erfahrungen

-Fragen über Fragen

-Stillkind in der Eingewöhnung? - Natürlich!

wichtiges Thema welches noch erarbeitet werden muss

„Das Leben anzuregen - und es sich dann frei entwickeln zu lassen - hierin liegt die erste Aufgabe des Erziehers und die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren“

-Maria Montessori-

Präambel – einleitende Gedanken

Als ganz besonderen Moment erleben die Kinder und Familien den Eintritt in die Kita. Zumeist ist es der erste große Meilenstein im Leben eines Kindes: es beginnt sich langsam von seinen Eltern zu lösen, entdeckt in einer neuen Umgebung Spannendes und auch Herausforderndes, öffnet sich für neue Bezugspersonen und Spielpartner und erfährt sich Selbst und ein Miteinander in einer Gruppe. Auch für die Eltern ist dieses Loslassen ein weiterer Schritt in der Beziehung zu ihrem Kind. Um eine tragfähige und vertrauensvolle Beziehung und Elternpartnerschaft aufzubauen, nehmen wir uns für die individuelle Begleitung in der Eingewöhnung viel Zeit und achten auf gegenseitige Wertschätzung und (Be-)Achtung.

1. Beziehung und Bindung

Der Mensch bringt von Geburt an eine sehr hohe Flexibilität mit, um sich in ein Sozialgefüge mit verschiedenen Beziehungspartnern zu integrieren. Beziehungen zu gestalten ist eine grundlegende Fähigkeit zur Teilhabe an der sozialen Welt. Alle Akteure gestalten die Beziehung gleichermaßen und nehmen mit ihrem Verhalten und Erfahrungen Einfluss auf die Qualität. Stabile Beziehungen sind die Grundlage für alle weiteren Entwicklungs- und Lernprozesse. Die pädagogischen Fachkräfte, die Bezugspersonen, die Kindergruppe und das Eingewöhnungskind stehen in einem Beziehungssystem, in dem das Kind sich wählen kann, welchem neuen Akteur es sich öffnet und wer seine Bedürfnisse erfüllen kann. Die Pädagogen sind aus dieser Sicht Bezugspersonen für die Eltern bzw. Eingewöhnungsbegleiter und übernehmen schrittweise die Aufgabe des „sicheren Hafens“ für die neuen Kinder. Ein emphatisches Erziehverhalten ist der Wegweiser für eine sichere Erzieher-Kind-Eltern - Beziehung.

2. Eingewöhnung

Bedeutung der Eingewöhnung

Eine behutsame und individuelle Eingewöhnung legt den Grundstein für die spätere Kitazeit. In dieser Phase erfährt das Kind, dass es sich in der Gruppe entfalten und einen wichtigen Platz in dieser einnehmen kann. Die behutsame Eingewöhnung führt zu einem Gefühl des Geborgenseins und bestärkt das Kind und seine Familie in ihrer Beziehung zueinander. Die anfangs intensive Begleitung ihrer Bezugspersonen vermittelt Sicherheit. Dieser erste Übergang prägt die Kinder für alle weiteren Übergangssituationen in ihrem Leben. Werden

neue Situationen und Menschen positiv erlebt, können spätere Lebensveränderungen (Gruppenwechsel, Einschulung, Umzüge, Arbeitswechsel...) leichter begangen werden. Eine gelungene Eingewöhnung stärkt das Selbstbild des Kindes und seine Widerstandsfähigkeit in schwierigen späteren Situationen.

Informatives zum Übergang

Der Übergang bedeutet Veränderungen für alle Beteiligten. Aus der Perspektive des Kindes betrifft es neue Erfahrungen, Eindrücke, Kontakte und die Erkundung eines neuen Umfeldes. Für die Bezugspersonen bedeutet es in erster Linie einen Aufbau von Vertrauen in die neue Umgebung und das Umfeld ihres Kindes und eine gleichzeitige Abschieds- und Trennungssituation über mehrere Stunden des Tages. Für die PädagogInnen ist jede neue Eingewöhnung auch mit Veränderungen verbunden. Es werden verlässliche Beziehung zu den Kindern und Bezugspersonen aufgebaut, Beobachtungen dokumentiert und Gruppenprozesse zwischen den Kindern angeregt und begleitet.

Gestaltung der Eingewöhnung in der Kita Leuchtturm

Die Eingewöhnung richtet sich individuell nach jeder Familie und nach jedem Kind. Eingewöhnung in unserer Kita ist familienorientiert, kindorientiert und abschiedsorientiert. Der Eingewöhnungsverlauf wird täglich neu gemeinsam nach den Bedürfnissen des Kindes festgelegt. Die individuelle Eingewöhnungszeit wird im Erstgespräch mit den Eltern besprochen und zum Abschluss der Eingewöhnung reflektiert. Die Erziehungspartnerschaft zwischen den PädagogInnen und den Eltern ist Grundlage für den gelingenden Kitastart. Als kompetente Partner und Experten für ihr Kind begleiten die Eltern den Übergang von der Familie in unsere Kita. Die PädagogInnen beobachten und dokumentieren den Verlauf der Eingewöhnung und stehen im engen Austausch mit den Bezugspersonen und den Kollegen.

Die theoretischen Grundlagen unserer Eingewöhnung orientieren sich am Peer-Modell, am Münchner Eingewöhnungsmodell und an modernen Erkenntnissen der Bindungsforschung.

Was bedeutet das genau für uns im Leuchtturm?

→ die Eingewöhnungsdauer in unserem Haus beträgt **mindestens 6 Wochen**

(ohne Unterbrechung durch Krankheit, etc.)

und wird individuell und bedürfnisorientiert mit der begleitenden Bezugsperson besprochen

→ die Erste Trennung Erfolg nach zweiwöchiger Erkundung des Kitaalltags

→ die erste Verabschiedung findet vorzugsweise Dienstag bis freitags statt

Die Trennungsdauer beträgt zwischen 5 und 30 Minuten.

→ der Ablauf der Eingewöhnung am Montag orientiert sich am letzten Anwesenheitstag der vergangenen Woche

Phasen der Eingewöhnung in der Kita Leuchtturm

Vorbereitungsphase:

- Kontaktaufnahme mit der Familie findet statt
- Erstgespräch mit den Eltern, Fragebogen des Sprachlerntagebuchs wird bearbeitet
- Informationsaustausch zum Kitageschehen

Erkundungsphase:

- Tag 1 – 5
- das Kind kommt mit Bezugsperson 1-2,5 h in die Kita
- beide erleben gemeinsam die neue Umgebung, Abläufe und Rituale
- die Pädagogen halten sich zurück, sind offen für Kontaktaufnahme
- das Erkunden der Kindergruppe und der Umgebung stehen im Vordergrund

Verbindungsphase:

- Tag 6 – 10
- die Bezugsperson hält sich im Hintergrund und bleibt passiver, ist jedoch als „sicherer Hafen“ verfügbar
- der Pädagoge verstärkt seinen Präsenz, bietet sich aktiv als Spielpartner an und begleitet pflegerische Tätigkeiten
- keine Trennung!
- Das Kind sollte nach diesen zwei Wochen sicher im neuen Umfeld sein und eigene aktive Spielphasen durchleben

Vertrauensphase:

- in der dritten Woche (frühestens Tag 11 der Eingewöhnung) findet die erste Verabschiedung statt
- eine bewusste Abschiedssituation gibt ihrem Kind Vertrauen und

Verlässlichkeit, bereits ein kurzes Verlassen des Raumes ohne Abschied verunsichert die Kinder

- nur eine erfolgreiche Trennung führt zur Ausweitung der Trennungsdauer in den folgenden Tagen
- bei stärkerem Trennungsschmerz stagniert die Trennungsdauer bzw. wird eine erneute Trennung erst in einigen Tagen vorgenommen
- Ziel ist es, dass das Kind mindesten einen Pädagogen als Vertrauensperson akzeptiert und diese die Bedürfnisse des Kindes erfüllen kann

Abschlussphase:

- die Kinder verbringen ihre vertraglich vereinbarte Betreuungszeit in der Kita Leuchtturm
- sie nehmen am Kitaalltag teil und kennen Abläufe, Rituale und Regeln
- alle emotionalen und intimen Bedürfnisse können von den Pädagogen übernommen werden
- nach der Reflexion im Team und dem Eingewöhnungsendgespräch gilt die Eingewöhnung als abgeschlossen

3. -Angekommen im Leuchtturm: Zeichen einer gelungenen Eingewöhnung

Einige Verhaltensweisen können einen Hinweis darauf geben, ob sich die Kinder bereits wohl fühlen und in der neuen Situation angekommen sind:

- bei der Verabschiedung dürfen Tränen fließen, jedoch lässt sich das Kind nach dem Abschied trösten und findet ins Spiel
- es geht fröhlich und freiwillig in die Kita
- es spielt altersgerecht mit oder parallel zu den anderen Kindern, nimmt Kontakt auf
- es sucht (Körper-)Kontakt und Trost bei den Pädagogen
- es kann sich über eine bestimmte Zeit konzentriert mit sich selbst und den angebotenen Materialien befassen (räumt z.B. ausdauernd Spielmaterial ein und aus)
- es bewegt sich eher frei in der Gruppe, ist wenig ziellos
- zeigt eine altersgerechte Frustrationstoleranz in

Konfliktsituationen

Dies sind nur Anhaltspunkte für eine gelungene Eingewöhnung. Es müssen nicht alle zutreffen und im Rahmen der kommenden Monate können auch in diesen Bereich immer wieder Veränderungen beim Kind auftreten.

4. Hilfreiches und Wissenswertes

Tipps und Erfahrungen

Die Eingewöhnung ist eine spannende und aufregende Zeit. Es kann sein, dass ihr Kind in dieser Phase mehr Nähe benötigt, einen höheren oder niedrigeren Schlafbedarf zeigt oder auch eher als sonst emotional an seine Grenzen kommt. Machen Sie sich darüber keine Sorgen, das ist ein häufiges Phänomen und zeigt, dass sich ihr Kind aktiv mit der neuen Situation auseinandersetzt und diese verarbeitet. Geben Sie ihrem Kind in dieser Phase Verlässlichkeit und Nähe.

Planen Sie genügend Zeit ein, denn jedes Kind ist individuell und hat sein eigenes Tempo beim Beziehungsaufbau. Erfahrungsgemäß dauern die Eingewöhnungen von 6 Wochen bis zu mehreren Monaten. Hilfreich ist es, wenn die Kinder bereits erste Erfahrung mit Trennung Situationen sammeln können. Eventuell gab es bereits Besuche bei den Großeltern oder anderen nahen Angehörigen. Darüber hinaus ist der Besuch von Kindergruppen (Spielplätze, Krabbelgruppen etc.) sinnvoll, da die Kinder dort mit den Geräuschen und Anforderungen einer Kindergruppe vertraut gemacht werden. Vermeiden sie längere geplante Unterbrechungen (z.B. Urlaubsreisen) in den ersten Monaten der Kitazeit, auch weitreichende Veränderungen, wie Umzüge, das Abstillen oder der Wegfall von Betreuungspersonen bedeuten zumeist Stress für die Kinder und beeinflussen die Offenheit neue Beziehungen aufzunehmen. Im besten Fall gibt es eine feste Bezugsperson, die für die ganze Eingewöhnungszeit als verlässlicher Partner zur Verfügung steht und das Kind begleitet. Darüber hinaus helfen Übergangsobjekte wie:

- Kuscheltiere oder Schmusetücher
- ein Schnuller
- ein getragenes Tuch oder T-Shirt der Eltern
- Fotos der Familie in einem kleinen Fotoalbum
- Spieluhren oder das Lieblingsspielzeug von zu Hause

Fragen über Fragen

(von Kerstin Majewski)

Fragen der Eltern zum Kind

Wirst du ohne mich zurechtkommen?

Wirst du mich vermissen?

Wirst du die Erzieherin vielleicht lieber mögen?

Wird es dir hier gut gehen?

Fragen des Kindes an seine Eltern

Wirst du mich in dieser Fremde allein lassen?

Wirst du meine Angst verstehen, weil alles für mich fremd ist?

Wirst du so lange bleiben, bis ich vertraut bin?

Bist du einverstanden, dass ich gerne hier bin, wenn ich mich nicht mehr so fremd fühle?

Fragen der Erzieherin zum Kind

Wirst du leicht Zugang zu mir finden?

Werde ich deine Signale verstehen und

herausfinden können, was du ganz

besonders brauchst?

Wirst du mit den anderen Kindern zurechtkommen?

Wirst du dich hier gut einfinden?

Fragen der Eltern zur Erzieherin

Wird sie mein Kind mögen und verstehen?

Wird sie mein Kind an sich reißen und in Konkurrenz mit mir treten?

Kann ich von meinen Ängsten sprechen, von meinen Zweifeln, vielleicht auch von meinem Misstrauen?

Fragen der Erzieherin zu den Eltern

Werden sie mich als Erzieherin ihres Kindes akzeptieren?

Werden sie offen oder verschlossen für ein Gespräch mit mir sein?

Empfinden sie mich als Konkurrentin oder als Partnerin?

Wie bewerten sie meine Art zu arbeiten?

Anhang 2

Medienkonzept der Kita Leuchtturm

- Grundlegende Pädagogische Gedanken zur Medienbildung

„Die Entwicklung der Persönlichkeit als ein Sich-ins-Verhältnis-Setzen zur Welt kann heute nicht ohne technologische Bildung und ohne Medienbildung verstanden werden.“ (BMBF 2010: Kompetenzen einer digital geprägten Kultur, S.9)

Die Digitalisierung verbreitet sich rasant im Alltag aller Menschen und fordert einen erlernten Umgang. Der Fortschritt bietet hierbei nachhaltige Erfahrungen zu schaffen und zu dokumentieren. Diese Form der Dokumentation landet in einen Kreislauf der Wissensaneignung, um den kritischen Blick auf die Information zu lenken die jedes Individuum benötigt, neu formen kann und wiedergibt.

- Unser Ziel ...

... ist allen einen bewussten Umgang mit verschiedenen Medien und der fortlaufenden Digitalisierung nah zu legen. Kinder ab dem 3. Lebensjahr sollten hierbei auch mit digitalen Mitteln lernen, Informationen für sich und ihr Weiterkommen zu filtern. Dabei hilft ein kritischer Blick auf Medieninhalte, um Rollenbilder zu hinterfragen und im Realitätsbezug zu vergleichen. Gemeinsam möchten wir Medieninhalte betrachten und mit pädagogischem Blick zum Interesse der Kinder erweitern. Wir bieten den Kindern Verarbeitungs- und Orientierungshilfe auf analogen sowie digitaler Ebene an und schaffen damit eine Chancengleichheit zum kreativen Umgang mit Medien. Der digitale Morgenkreis hat uns in der Pandemiezeit sehr geholfen den ersten Anreiz zu schaffen, wie wir als Bildungsinstitution zukünftig mit den Familien zusammenarbeiten möchten.

- Chancen und Risiken im Blick

Chancen:

Sich Wissen durch Informationen und Handeln zum Eigen zu machen, lässt uns Lernen. Informationen aus verschiedenen Quellen zu vergleichen ist eine Chance wiederholt zu hinterfragen, welche Antwort für das eigene Interesse das Richtige ist. Dabei steuert die Zukunft auf eine große Bandbreite von digitaler Mediennutzung zu. Mit dem frühkindlichen Beginn der Nutzung digitaler Medien, kann ein kritischer Blick von Antworten geschärft werden

und ein sensibler Umgang mit Unwahrheiten entstehen. Hierfür nutzen wir als KiFaZ Leuchtturm zudem die Chance Medieninhalte mit Kindern in den Realitätsbezug zu bringen.

Digitalisierung ist ein laufender Prozess, der generationsübergreifende Erfahrungen entstehen lässt. Es ist eine Chance sich gegenseitig zu unterstützen, auszutauschen und zu berichten welche Erfahrungen und Erkenntnisse, ob mit oder ohne digitale Medien gemacht wurden.

Risiken:

Ein unbegleiteter Umgang ohne kritischen Blick und reflektierten Gesprächen, kann zu einem unkontrollierten Konsum führen. Durch die dauerhafte Nutzung von digitalen Endgeräten zur Nutzung von Film/Serien, kann die Fantasie und das Spielverhalten einschränken. Dies zeigt sich unter anderem durch Langeweile im Kitaalltag, sowie schnelle Frustration beim Entdecken und Forschen auf analogem Weg. Der Bezug zur Realität kann dabei drastisch verschwimmen und der Wortschatz reduziert sich auf benannte Gegenstände zum Medieninhalt. (bspw jeder Schneemann heißt Olaf) Auch soziale Kontakte können darunter leiden. Sei es durch den Konflikt zur Nutzung der Hardware oder die minimierten Gespräche, um die volle Konzentration auf den Medieninhalt zu richten.

- Datenschutz und -sicherheit
- Als Ausgangslage sollte ein sicherer Umgang mit dem Medium geschaffen sein
- Einstellungshinweise bietet uns medien-kindersicher.de

- Aufgaben der pädagogischen MitarbeiterInnen

Wir verstehen unseren Bildungsauftrag als Chance die Kinder in unserer Einrichtung darüber aufzuklären welche Rechte sie in der digitalen Reichweite haben, wie ihre zu schützenden Daten verarbeitet werden und wie Daten anderer Personen sorgsam behandelt werden müssen. (bspw. das Recht am eigenen Bild) Das setzt unter anderem einen sicheren Umgang mit der Hardware voraus, den wir vertrauensvoll pädagogisch begleiten und beachten.

Alle Medien dienen dabei als Werkzeug und könne Daten erschaffen und wiedergeben. Wir nutzen dieses Werkzeug mit kritischem Blick, um darauf achtzugeben ausschließlich Medieninhalte mit entsprechender Altersfreigabe und pädagogischem Ziel zum Interesse der Kinder anzubieten. Dabei legen wir auf eine gezielte Auswahl an Medieninhalten wert, um eine Reizüberflutung zu vermeiden. Gespräche, die dabei zwischen ErzieherInnen und Kindern aufkommen, werden reflektiert und sind eine wichtige Grundlage für einen regelmäßigen

Austausch über ihr aktuelles Medieninteresse und ihre Kenntnisse. Weitere Fortbildungen sollen auch unserer Kenntnisse erweitern.

- Das medienkompetente Kind

„Das medienkompetente Kind ist in der Lage. Medien für seine Bedürfnisse den sozialen Austausch und die Behandlung von Fragen, die ihm wichtig sind einzusetzen. Gleichzeitig kennt es Grenzen der Mediennutzung und Alternativen dazu. Es reflektiert seinen eignen Umgang mit Medien und verarbeitet Medienerlebnisse mit anderen zusammen und setzt sich kritisch mit den Medien selbst, ihrer Machart und den Interessen, die hinter der Produktion von Medien stehen, auseinander.“ (Fthenakis 2009, S.88)

- Regeln für die Mediennutzung

Grenzen und Richtlinien sind wichtig, um einen reinen Konsum zu vermeiden und den Umgang mit sensiblen Daten sowie technischen Geräten zu sensibilisieren. Daher werden im KiFaZ Leuchtturm ausschließlich altersgerechte Inhalte angeboten. Wir behalten uns vor die Angaben der Website: www.flimmo.de hierfür zu nutzen. Das Bedienen der Medienhardware findet nur in Begleitung päd. MitarbeiterInnen statt. Wie eng diese Begleitung stattfindet, wird nach Vorkenntnissen aller Beteiligten und Entwicklungsstand des Kindes entschieden. Wir möchten uns an den empfohlenen Richtwert der WHO halten, die besagt, dass 10min pro Lebensjahr ab dem Altern der Küstenforscher an digitaler Zeit in der Norm liegen. Aufgrund dessen behalten wir uns vor den digital genutzten Zeitraum bei Verdacht auf reinen Konsum einzuschränken.

- Elternarbeit

Wir als Team der Kita Leuchtturm sehen uns als UnterstützerInnen, Familien durch „Hilfe zur Selbsthilfe“ aufzuklären, wie wichtig der richtige Umgang mit Medien und deren Inhalten ist. Hierfür bieten wir den Eltern Informationen aus spezialisierten Webseiten an, beispielsweise:

- o www.flimmo.de
- o www.familienundmedien-nrw.de
- o medien-kindersicher.de

Wir zeigen Transparenz zu den Inhalten unserer medienpädagogischen Angebote durch Plakatgestaltung oder Berichterstattung der Care App. Eltern erhalten weitere Informationen auch durch einen erstellten Mailverteiler auf digitaler Ebene.

- Plan der Weiterentwicklung

Wir wünschen uns für die Zukunft eine engere Zusammenarbeit mit den Eltern. Dies könnte durch regelmäßige Elterninformationsveranstaltungen entstehen, in denen es neben der Aufklärung auch um das Erstellen gemeinsamer Ziele der Medienbildung geht. Veranstaltungen in Präsenz sind dabei wichtig, um den sozialen Kontakt aufrecht zu erhalten, den wir uns auch für ihre Kinder wünschen.

Die Beteiligung und Mitbestimmung bestimmter Projektinhalte durch Kinder sollen weitere digitale Möglichkeiten finden, damit alle Beteiligten am Bedürfnis mitwirken und eingreifen können. So stellen wir uns vor, dass Kinder Video- und Audioaufnahmen erstellen (ähnlich wie ein Podcast zu einem bestimmten Thema) und auf einem kitainternen Zugang veröffentlichen können, um interessierte Eltern und ihre Familie zu erreichen.

- Technische Ausstattung

- Tablets

- Erstellung von Video- und Fotoaufnahmen

- Datenverarbeitung durch Care App

- Digitale Bibliothek zum Vorlesen

- Kindgerechte Apps zum Schreiben und Malen, sowie Medienverarbeitung von Bild und Ton

- Beamer

- fest installiert für Bilderbuchkino und um weitere Medieninhalte auf großer Fläche anzuschauen

- mobiles Gerät, um die Medienerfahrung nicht auf einen Raum zu beschränken

- LUKA

- Vorlese-eule zur päd. Unterstützung bei Bedarf Geschichten aus Büchern zu hören

- TipToi

- Digitaler Audiostift im Zusammenhang mit Sach-, Lernbücher und -spiele

- BeeBot

- Programmierbare Roboterbiene mit 4 Laufrichtungen

- Digitalkameras

- Erstellung von Video- und Fotoaufnahmen

Sonstiges: (Brainstorm der Gruppe am Fachtag 25.11)

- Generationsunterschiede verursachen adultistische Aussagen (durch verschiedene Erfahrungen im Digitalisierungsprozess)
- Medien sind: Bücher, Fernseher, Tablet, Konsolen, Zeitschriften, Zeitungen, Laptop, Computer, Digitalkamera (Fotos & Video), Codier Apparate (Bee Bot, Ettiketiergerät), Drucker, Projektor (Overhead Projektor, Beamer), Radio / Toni
- Medieninhalte sind: Filme, Serien, Nachrichten, Radiofrequenz / -sender, Livestreamer, Podcast, Hörspiel